Riedel's

Gedichte und Erzählungen

in

vogtländischer Mundart.

6.

Wohlfeile Volks-Ausgabe

in ca. 35 Lieferungen à 30 Pfg.

Lieferung 23|24.

Im Espich.

Leipzig.
F. E. Neupert's Nachfolger.
1897.

Seit Jahren schon und je länger je mehr ist aus den verschiedensten Kreisen bei der unterzeichneten Verlagshandlung die Veranstaltung einer

Billigen Gesammt-Ausgabe
der Riedel'schen Gedichte und Erzählungen
in vogtländischer Mundart

angeregt worden, da es wohl der Wunsch Vieler sei, sich die sämmtlichen erschienenen Bändchen anzuschaffen, bei dem Preise derselben aber sei dies nur Wenigen möglich.

In der Erwartung, daß diese billige Gesammt-Ausgabe allseitig freudig begrüßt werden wird, hat sich die Verlagshandlung zu deren Herausgabe entschlossen. Aufgenommen in dieselbe werden:

In der Hutzenstum. Derham is derham. 's Bornkinnel.
Af'n Summerhausen. Der Foosnetnarr. Im Espich.
Der Holzspitzbu. Aus 'ne Milmesgrund. Vugelsteller.
Alle Riet a Luth allaa. Kunnele. De olbere Mumm.
Ner a alte Gumser. Hahnickele.

Da der Einzelpreis der bis jetzt erschienenen 14 Bändchen unverändert bestehen bleibt, erhalten die Abonnenten der Volks-Ausgabe diese 14 Bändchen nahezu um die Hälfte des Preises.

Die Ausgabe der Lieferungen wird in rascher Aufeinanderfolge geschehen, sodaß die Abonnenten bereits Anfang December in den Besitz der vollständigen Gesammt-Ausgabe gelangt sein können. Da diese wohlfeile Volks-Ausgabe vielfach zu

Geschenkszwecken

gekauft werden wird, sollen den Abonnenten geschmackvolle und billige Einbanddecken zur Verfügung gestellt werden.

Als Schlußlieferung erhalten die Abonnenten „**Karl Louis Riedel und seine Schriften in vogtländischer Mundart,** eine Studie von Gottfried Döhler", und damit zugleich dessen Biographie und wohlgetroffenes Porträt.

Leipzig, Ende September 1897.

F. E. Neupert's Nachfolger.

Im Espich.

Erzählungen und Gedichte

in

vogtländischer Mundart

von

L. Riedel.

Plauen i. V.
Druck und Verlag von F. E. Neupert.
1889.

Im Espich.

Im Espich: Büsch und Baamer, alt' und gunge,
A Duhtzend Bauerschheisle zwischen drinne —
Im Espich — lust'ger G'sang is oft derklunge
Vun Fink und Zeisig, 's Schootzel ze gewinne;

Manch' Liebespärle, Arm in Arm verschlunge,
Hot freindlich schiekelnd hell der Manden b'schinne;
Manch' Spätzel wur belacht, manch' Lied gesunge,
Und mancher bittre Tropfen aa gegrinne.

Im Espich — 'Mespich — Meßbach wur'sch verwannelt,
De Büsch und Baamer sei verfault, verhannelt,
De Heisle nei, de Menschen, Vügel tudt;

Die alten G'schichten ober, Schnooken, Lieder,
Die rauschen aa de neie Baamer wieder,
Und singe neie Vügel; lauscht ner gut.

Dös kah iech net.

Der Kerwetrubel war in'n besten Gang.

Heit ham m'r de Kerwe,
Drüm sei m'r su fruh,
De Mutter kocht Ludeln
Und Rindflaasch derzu,
Aa Wickelklies ham m'r
Vun waazene Mehl
Und Flaasch, wos m'r ham well'n;
Drüm sei m'r fidel.

Su sahnge de Maadle nnd gubelten de Gunge, und nooch griffen de Musekanten wieder amol nooch ihr'n Handwarkszeig und rissen an'n Walzer ro, oder an'n Kollupp, und Gunge und Maadle fluhng enanner nei de Arm und strupften und drehten, oder hoppelten 's Ding ümmering, je noochdem, wos se eem en besten kunnten. 's war eich a Lust ze leem und ne Werthsmaadel drinne ihr'n Eischänk gar net ze verdenken, wenn se, su wie a neier Tanz lusgahng, miet üm ihr Eck rümschwänzet und mit den schön'n Unteroffezier vun'n Geegern, der do be Ahgehäring af Urlaub war, über'n Tanzbuden hieflug.

Se hot's freilich scha a weng gefühlt, aß's aangtlich net ganz recht wär, aß se su oft mit den Saldaten tanzet und siech schietha ließ. Ihr Heiner drühm der Wänd macht aa ganz biese Aang scha derzu, ober — wie de Weiberschvölker sei — se macht's derweeng doch.

's war su gut wie gewieß mit ne Heiner und der Anna und in ehster Zeit sott de Hochzig sei. Sie war ne aa vun ganzen Harzen gut und kaa Gedank dervah, aß se'n epper utrei wer'n wott, i Gott bewahre net, net rührah; ober ihr Heiner war gar net a weng vigelant, hatt' kaam an'n Raa mit ihr getanzt — er kunnt's net recht — und do der Geeger war su a gelenk's, flink's Karrele, und sie tanzet su sehr gern, und heit war Kerwe!

Ihr Heiner wur doch net gleich bies sei, und se wott's scha wieder eibränge; wenn er aa a weng blicket, er wur scha wieder gut wer'n!

Su denkt se, wie se wieder, zen fümften oder sechsten Mol, mit ne Harrn Unteroffezier drinne'n Tanzbuden rümwärbelt.

Ihr Heiner hätt' ihr aa ganz gern a weng Spaß geloßen, er war su weit a verstänniger Bursch und sohg's ganz gern, wenn Annere Aans mit seiner Anna tanzten; er war kaa grußer Freind vun'n Tanzen und seine Anna derfür ümsumehr, wos wott er ihr de Fraad net gönne! Ober heit wur'sch ne doch endlich ze toll, und wie der klaane Schwarze gar nimmer vun'n Eischänk weggieht, do steiert er endlich aa drauf zu, läßt siech vererscht a Seidel Bier geem, nooch sogt er — 's sott wie Spaß

klinge, m'r häret's ober scha, wie bittrer Arnst aß's war —: „Nu, Anna, Du wärscht D'r wuhl gar heit an'n Annern ahschaffen?"

„Worüm denn net!" sogt die mit Lachen und schaut vun ihr'n Heiner af ne Saldaten und vun ne letzern wieder af ne erschten. „Worüm denn net! 's is doch heit Kerwe! do muß m'r a weng heauf sei, 's is 's Gahr'sch ner amol!"

„Host scha recht, Anna," sogt er arnsthaftig und eidringlich, wie a Voter ze seiner Tochter, „host scha recht, ober" — und er druht ihr mit ne Finger — „ner sei wos recht is! Anna, sei net vergessen!"

Sie waß recht gut, aß er recht hot, werd ruth bis in'n Hals nei uud wott gerod freindlich soong: „Bie gut, Heiner, iech thu's net wieder!" do sieht se, wie der Saldat flaamisch sie und ihr'n Heiner vun der Seit straaft und fer siech lacht, und af aamol werd ihr'sch su haaß drinne'n Kopf und ihr ganzer Stolz baamt siech auf. Sott se siech do vur ne Leiten auszanken loßen wie a klaan's Maadel! Er brauchet siech doch ner selber a weng mehr nooch ihr ümzeseh, wie annere Gunge es machen, die an'n Schatz hom! Er brauchet doch ner selber mit ihr ze tanzen, nooch kam scha ver siech selber kaa Annerer drah! Su gieht ihr'sch fix durnge Kopf und's klang orntlich schnippet, wie se sogt: „Ich waß scha, wos iech ze tha und ze loßen ho."

„Anna," sogt der Heiner wieder dergeeng und werd immer arnsthaftiger, „Anna, De thust ober ball net asu!"

„Wos?“ fährt se itze auf, se hatt' a weng a hitzigs Temperament; „wos? Wist Du m'r'sch epper soong! Do brauch iech Diech scha lang net derzu!“

Ganz derschrocken starrt se der Heiner ah, su war sche naht geeng ihn geweesen und de Eifersucht werd immer mehr in'n reg und itze klingt's aa ganz scharf, wie er sogt: „Su? do brauchste miech wuhl überhaupt nimmer?“

„Wennste gar su olber bist, naa!“ sogt de Anna in hell'n Zorn. Uem'e ganzen Eischänk rüm stunden de Gunge und horchten ihr'n Streit zu und se schämet siech vur den viel'n Leiten, drüm kam's gar su gerodzu raus. Der Heiner ober is ganz aus ne Heisel über ihre Red. Er hot se ahgebet't vur Lieb, und ganz derschrocken will er eiwenden: „Ober Anna, Anna —“.

Do gieht af aamol de Musik wieder lus, mei Geegerle kimmt wieder af de Anna zugesaabelt, der Heiner will se fix ber Händ fassen und sogt: „Kumm, Anna, mit mir!“

Sie ober denkt: „Gerod net!“ thut, wie wenn se'n gar net sehg und fleigt in'n nächsten Minuten mit ne Schwarzen ne Tanzbuden ümmering.

Steif und starr stieht der Heiner und schaut ihr nooch. De Gunge in seiner Näh sieht und härt er büschpern und lacheu — dös kunnt ner über ihn sei — er sieht, wie seine Anna mit ne ganzen Gesicht lacht, wie ihr ihr Tänzer wos nei de Uhr'n zischelt und derbei af ihn zuschaut, und der ganze Tanzbuden scheint siech af aamol üm und üm ze drehe und er

muß siech an'n Aangbliecl drah ne Eischänk festhalten. Doch ball is ne Alles klar und er wieder fest. „Aus is's!“ sogt er stiller und schleicht sachte zer Thür naus und ham, und iech waß net, aß's a Schand ser'n is, wenn m'r'sch sogt, er greint und greint de ganze lange Nacht üm san'n Schatz und sei verlurn's Glück. —

De Anna hatt's geseh, wie er, weiß wie a Kalligwänd, zer Thür nausgeschwaamelt war, und af aamol hatt' siech ihr'sch schwer af's Harz gelegt, se hatt's nimmer gehärt, wos ihr Tänzer ihr zuzwischbert, steif und schwerfällig hatt' se die paarmol miet rümgetanzt, bis's alle war. Durnge ganzen Tanzbuden suhng ihre Aang, der Heiner is weg. Wie a neier Tanz lusgieht und der Geeger wieder mit ihr tanzen will, schlegt se's ne o, es wär ihr net recht, und wie der Heiner nooch 'er Vertelstunn siech immer naht wieder sehe läßt, gieht se no der Stum, denkt, er is dorte. Und wie er do aa net is, seifzt se innerlich tief auf und sogt ze ihr'n Voter: „Gett Ihr a weng nauf ne Tanzbuden, iech will hunten scha eischänken.“ Und wie se nooch an'n Weng der Unteroffezier aa do aufsucht, kreicht se naus de Küch und sogt zer Haushältere, die do war seit ihre Mutter gestorm war — a älter'sch Maadel vun zwaa-, dreiedreißig Gahrne, die kan'n Menschen af der Welt hatt', der sche wos ahguhng, die ober gut und geschickt war in jeder Weis —: „Bartha, gieh Du a weng naus und schänk ei, iech will do de Sach scha versorng. Paß ober gut auf, aß der Saldat drinne net epper rauskimmt, flaa ne ner o; verstehste?“

Und nu sitzt se do und greint und greint aa üm ihr'n Schatz und ihr verlurn's Glück. —

Acht Tog sei seit der Zeit vergange, ball de Aang hot siech jeden Omd de Anna ausgeguckt, ober ihr Heiner war net kumme. Ze ganzen Nächten hot se gegrinne und net schlofen könne, ober ihr Heiner war weggebliem.

„Thut 'n Dir wos wiehe, Anna? Wärscht'n Du epper gar krank?" hatt' ihr Voter scha aanigemol gefregt, wenn se früh mit ihr'n weißen Bäcklen und ruthen Aangen zer Thür neikumme war. Aß's mit ihr'n Schatz wos hätt', hot er net geweßt, den hatt' er scha sinst oft wochenlang net geseh, weil der immer erscht kam, wenn der Alte scha ze Bett war.

„Geh, kus' net!" hatt' se zer Antwort geem, ober ihr Voter hatt' mit ne Kopf geschüttelt und de Hanshältere drüm gefregt; die wußt ober aa nix.

Volle acht Tog also war'n seit ne Kerwemahntig vergange, in der Gaststum sitzt der Werth und de Bartha be zwaa alten Auszüglern und ne Nachtwächter, und de Anna sitzt allaane draußen der Küch mit ne Gestrick in der Händ. Se hatt's ober af de Baa niederfall'n loßen und schaut voller Gedanken zen Fenster naus, nüber, vun wu's Licht vun ihr'n Heiner san'n Haus rüber schimmert, und über de Backen rei laafen zwaa gruße schwere Tropfen, die se ober fix wegwischt, wie de Bartha aus der Stum reikimmt. Die ober hatt' se doch scha geseh, setzt siech fix miet neem der Anna hie, faßt se ber Händ und sogt: „Nu sogste m'r ober oft, wos D'r aangtlich fehlt.

Aß's wos mit Dan'n Heiner is, waß iech, weil er siech de ganze Woch net hot sehe loßen, ober nu sog amol, wos."

„Ach, Du kahst m'r doch net helfen!" sogt die und zwaa neie schwere Tropfen kumme zen Aangen rausgequoll'n.

„J, m'r waß oft amol net. Sog m'r'sch ner, de waßt doch: Gethaalte Fraad is gedoppelte Fraad und gethaalt's Laad is ner a halbes."

Lang muß se bitteln und betteln, de Anna hot ihr'n Kopf af de Arm gestützelt und Tropfen üm Tropfen parlt zwischen ne Fingern durch, endlich zeiht se de Händ weg und derziehlt nu unner Greine und Gammern de ganze Märde, die zer Kerwe vür siech gange war.

„Wos?" sogt de Bartha, wie se Alles waß, „watter is's nix, watter nix? Do is ball ze helfen. De kahst'n doch do vun'n Fenster aus derschreie, do riefst'n amol her und nooch gibbt aa Wort 's annere."

„Naa, dös kah iech eem net, dös bräng iech net z'samm."

„Nu, glabbste net, aß er käm, wennste's machest?"

„Oie, oie, ober dös kah iech net, gute Wort geem kah iech net."

„J, do riefste'n, sogst: Heiner, wiste net Aans trinken, m'r ham frisch ahgesteckt!"

„Naa, dös kah iech net. Do schäm' iech miech."

„Ach, wos, schäme! Dös is fei geziert, Anna!"

„Naa, dös kah iech net."

„Wos m'r gern macht, dös kah m'r aa. Bist'n denn gar net orntlich gut, wos?"

„Ach oie, su sehr; ober betteln kah iech net."

„Dös muß m'r net soong, Anna. M'r denkt oft, m'r kah wos net, und hintennooch, wenn's ze speet is, do greint m'r blut'ge Thräne drüm. „Dös kah iech net" is kaa Wort; dös därfste nimmer soong und denken, De mußt denken „iech will!" nooch giehts; verstehste, Anna!"

„Naa, an ne gieh, dös kah iech net, üm Alles in der Welt net!"

„Aa üm Dan'n Schatz net? Wiste D'r nooch Dei ganz's Leem drüm de Vürwürf machen? Do schau miech ah! Denkst'n Du, iech ho sinst gedacht, aß iech amol als alte Gumfer o'starm will! Ober iech war eemsu trotzköpfet, wie Du itze, gerodsu — ach! und wos hätt' iech net drüm geem scha, wenn iech's hätt' könne ugescheh machen! Horch ah, Anna, iech will D'r'sch derziehln. Iech ho's noch kan'n Menschen gesogt, ober emende läßt De Dir'sch zer Warning diene. Horch ah.

Mei Voter war aangtlich a Zimmermah, hatt' ober dorte zer guten Zeit, su inne sechziger Gahrne, 's Sticken gelarnt und bracht' alle verze Tog an'n schön'n Nupp Geld ham. Weil ober viel verdient wur, gahng aa viel auf. „Mir könne's gu machen!" hot meine Mutter gesogt, wenn se ball siech, ball mir hot a nei's Klaadel machen loßen; „m'r könne's gu machen!" hot aa mei Voter gesogt, wenn er verlanget, aß ze Mittig immer ner de besten Bißle af ne Tisch kameten. „Wos sell dös schlechte Leem! Lieber

a weng besser und a paar Gahr länger! Wenn mir'sch net machen well'n, de Bauern könne's net!" war'n seine Reden. Su bie iech als 's aanzige Kind miet rahgewachsen, und a weng verzuhng wur'n in jeder Weis'.

Iech hatt' a schö's Gesichtel, wie m'r de Leit und mei Spiegel gesogt hom, hatt' immer 's schönnste Klaadel unner Allne, und weil miech meine Leit ball miet dohie, ball dortehie nahmeten, larnet iech miech aa a weng annerschter benemme, wie viele annere Maadle, und wie iech miet ze Tanz giehe durfet, hatt' iech be jeden Raa zwaa, drei Tänzer und iech wur g'ästemirt und ümschwärmt vun'n Gungen, aß iech zeletzt gedacht ho, 's muß su sei.

Nu war drunten der Schlebigsmühl a Gung do, su a guter, lieber und schiener Mensch! und wu iech war, do war er aa, und wie er amol omst vun'n Tanz ham a weng mietgange is, do kam's af aamol über uns baade wie Gewalt vun'n Himmel ro, und m'r sei enaanner nei de Arm gefall'n, und vun do ah war er mei Schatz, und iech ho net ner de Tog geziehlt, wu ienge wieder sohg, iech ho de Stunne und Minuten ausgerechnet und war glücklich, wie a Mensch net glücklicher sei kah.

Er war ober der aanzige Gung, hatt' drei Schwestern und seine Leit war'n nah ze Gahrne; er sott a reiche Fraa bränge, aß er san'n Schwesterne nauszohl'n und de Mühl übernemme kunnt. Wie drüm seine Leit vun mir häreten und aß be uns 's Geld aa 's Wengste wär, do ham se ahgefangt ze spreißeln und ze zanne. Iech ober ho af plumpe Weis', net durnge Harmann, wie er ge-

hissen hot, Alles wieder derfahr'n und war orntlich aufgebracht drüber. Ueber miech ze spreißeln, über miech! Wu se mir Allez'samm hintennooch lufen! Wu iech ner an'n Finger auszestrecken brauchet, üm ere zehne drah hänge ze hom! Iech war furchtbar wichset drüber und ho's aa ne Harmann orntlich fühlen loßen, und der kunnt doch gar nix derfür. Seine Leit kunnten soong und tha, wos se wotten, er is derbei gebliem: „Die, oder kaane!" Freilich ganz annerschter war er oft, wie sinst, oft su betrübbt, oft su überlaut lustig; oder dodrah war, wie m'r speeter aane vun san'n Schwesterne verrothen hat, wenger der Kram mit san'n Leiten, wie mei aang's Verhalten schuld; er is durch mei Protzettha oft an meiner Lieb ärr wur'n.

Endlich amol, 's war Sunnomst Omd, iech waß's noch wie heit, kam er aa und war su innerlich glücklich, aß iech, noch eh er ahfung ze reden, gedacht ho: „Der hot heit an'n guten Tog gehatten, wos werd er bränge?

Und ball fuhng er denn aa ah: „Bartha, fraa Diech, meine Leit geem nooch. Iech ho's ne noch amol orntlich vürgestellt, nu sell iech Diech ner morng Noochmittig erscht amol mietbränge. Und wenn Diech mei Mutter sieht nnd kenne larnt, nooch is's gemacht, iech waß's, und mei Voter sogt aa „ja" noochert.

„Su!" sog iech, „do sell iech miech erscht schaue loßen, wie a alte Kuh, die gehannelt wer'n sell! Naa, dös thu iech net, dös kah iech net!"

„Bartha, wie kahste ner su wos soong!“ schaut er mir arnsthaft nei de Aang.

„Su, 's is wuhl net su?“ sog iech. „Erscht ham miech Deine Leit vur aller Welt schlecht gemacht, und nu sell iech hiegiehe und gute Wort geem! Naa, dös kah iech net!“

„Bartha,“ kam er wieder, „ach! dös kahste scha. Schau ah, es sei meine Leit, die mei Bestes well'n, und wenn se verneh vun Dir nix wissen mochten, se ham Diech eeem net gekennt. Gelle, mei Bärthel, Du bist gut!“

„Wer miech aamol schlecht gemacht hot, der kah mei Freind net sei, denn kah iech kaa gut's Wort geem und gieb iech kaans; dös kah iech aamol net und dös mach iech net!“ ho iech gesogt.

Su gahng unner Reden fort, er hat gebettelt, iech ho m'r nix eireden loßen, und derbei is sei Gesicht immer trauriger wur'n, er wur ärr an mir und meiner Lieb. Er is san'n Elterne gut geweesen, und weil ich su gar hart und dickköpfet war, hot er Sorg gehatten, iech könnt su bleim und's geeb amol ner Streit und Ufrieden in san'n Haus und er hot sich in'n Arnst de Frog gestellt, aß's doch net emende besser wär, wenn er mich laafen ließ. Ober de Lieb is immer wieder Harr wur'n, „Bartha“, hot er gesogt, wie er gange is, „Bartha, Du bist itze aufgeregt, beschlof's erscht amol, morng früh wärschte annerschter denken, wennste mir ner a weng noch gut bist; gelle? Und morng Noochmittig kumm iech D'r bis zen Wegweiser entgeeng“ — ganz rüber kunnt er net

kumme, weil, wie er scha gesogt hatt', de Mühl versorng mußt, 's wott der Borsch amol ham ze san'n Leiten — „und mei Schootzel, mei Bärthel is gut; gelle?" hot er mir de Backen gestreichelt.

„Naa, bild' D'r nix ei, dös kah iech net!" ho iech immer noch amol gesogt, wie er scha üm's Hauseck nüm war. De Nacht sei m'r nu scha aanigemol annere Gedanken kumme, ober iech ho miech mit Will'n immer wieder nei ne Zorn geredt. Seine Leit hatten miech schlecht gemacht, die mußten selber kumme, iech brauchet's net, und iech thot's net. Ober immer kameten de guten Gedanken wieder und weil iech m'r selber net recht getraut und gedacht ho, iech könnt waach wer'n, ho iech früh ze meiner Mutter gesogt: „Iech sott scha lang amol af Schänneck ze meiner Mum kumme, waßte Mutter, iech wür miech heit oft aufmachen; net? Iech bleib ober aa oft a paar Tog dorte, maanste net?" Mei Mutter hot m'r niemols wos in'n Weg gelegt und iech bie fort und erscht der Mietwoch wieder hamkumme. Ach, ho iech den Weg scha oft bereit! Wie ich wieder kam, war Alles, Alles verbei!" Und se muß a weng ehhalten mit Derziehln, weil ihr'sch Greine de Sprooch genumme hot, erscht nooch aaniger Zeit kah se watter reden: „Der Harmann war zer Zeit ben Wegweiser geweesen und hatt' Niemanden gefunne, war in seiner Angst watter und watter mir entgeeng gange, war endlich bis an unner Haus kumme und hatt' nooch mir gefregt. Wie er gehärt hatt', aß iech af Schänneck wär, war er kreidenweiß wurn,

hatt' „Hadjeh!" gesogt und war fortgeduschelt. Er is, wie m'r sei Schwester derziehlt hot, ham kumme und hot lang, lang mit Voter und Mutter allaane geredt. De Maadle hatten naus gemußt, ober vun haußen miet gehärt, wie er siech durch kaa Reden hatt' obränge loßen, er müsset fort, weit fort, zewengsten af a gewieße Zeit fort, er würet sinst olber, oder thet starm. Und er hatt's durchgesetzt, der Voter hatt' tief nei ne Kasten gegriffen nooch an'n Raasepfeng und unter Greine und Gammern vun Eltern und Schwesterne is er noch denselm Tog fort, naus de Welt und bis itze naht wiederkumme; 's sei nu ball zwölf Gahr seit der Zeit vergange. Su viel waß iech, er is drühm in Amerika und es gieht ne gut, ganz gut; ober aß er geheiert hot, oder sinst Aans, oder Kaans waß iech net. Sei Voter und sei Mutter sei ball gestorm, de Mühl wur verkaaft und de Maadle sei z'samm af Plaue gezuhng. Iech ober ho kaane fruhe Stunn gehatten seit der Zeit. Wos ho iech gebet't und gegammert, ober hie is hie. Iech ho gedacht, iech muß starm ver Harzelaad, ober dös gieht derweeng aa net su fix. Siehste, Anna, su is mir'sch gange für mei dickköpfet sei.

Ball drauf hot mei Voter 's Narvenfieber kriegt und acht Tog dernooch meine Mutter und in Zeit vun verze Toong ho iech se baade begroom, ho unner weng Werthschaftssachen ze Geld gemacht und bie her ze Eich gezuhng als Werthschaftere. 's war gerod Deine Mutter gestorm, und weil's be uns derham immer wos Schnäpprets geem und mei Mutter miech überol miet nahgenumme hatt', do

hatt' iech zewengsten gelarnt, wos Orntlichs vürzerichten, und dös war nu mei Glück, ahnedem hätt' miech Dei Voter net gebraung könne. Ober su schie iech's jederzeit aa gehatten, glücklich bie iech net wur'n. Ach, wenn mei Harmann geweßt hätt', wie ienge gut war und wenn er heit wüsset, wie iech gegrinne und man'n kinneschen Trotz verwünscht und bereit ho! Siehste Anna, hüt Diech sei, aß D'r'sch net epper in ähnlicher Weis' gieht!"

Do gieht de Thür und der Werth bestellt wos ze essen für An'n drinne der Stum. De Bartha richt't's fix z'samm und gieht, es neizetroong. De Anna ober laant drah ne Fenster in tiefen Gedanken: „Gott, ach Gott! Wenn fie epper eem su drüm käm, wie de Bartha! Lieber starm!"

Draußen is unnerdessen der Manden aufgange. „Do, wos war dös?" denkt se. „Is net wos ben Fenster ver=bei itze? Dös war er; wer wott dös watter sei! De Größ, der Gang, de Mütz stimmet." Fix reißt se'n Fensterflügel auf: „Heiner! Bist Du's, Heiner? Wart' a weng, Heiner, iech kumm!" Und mit gleing Bannen fleigt se zer Küchen= und Hausthür naus. „Biste bies, Heiner?" fregt se su zart und voller Lieb, aß's ne Heiner durch Mark und Baa schauert.

„Hm!" brummt er ober doch und thut, als wott er fort.

„Heiner, vergim'm'r. Du host recht, ober iech mach's nimmer, gewieß net; bie wieder gut, Heiner!"

Und er brat't de Arm aus und ümschlingt se haaß und innig und Alles, Alles war wieder gut. Den Omd noch

machen se aus, aß nu in acht Wochen ganz gewieß de Hochzig sei sell. —

Verze Tog vur Weihnachten war nu aa de Hochzig. De Bartha hot wochenlang Tog und Nacht ze schuften gehatten, aß Alles ze rechter Zeit fartig wur und gar de letzten Tog hatt' se drah gemußt, aß se scha zwaa Nächt nei kaa Bett kumme war. Heit war'sch de dritte. Alles, 's ganze Dörfel, is druhm'n Tanzbuden, wu's heauf hergieht; eem is 's Essen verbei und der Tanz lusgange. Der Werth gibbt fer Jeden heit freies Bier und m'r härt's Gubeln und Guhchschreie bis ro de Stum, in der de Bartha ganz allaane sitzt und nätzt. De ganze Zeit über be der Vürrichting zer Hochzig hatt' se an ihr'n Harmann denken müssen und 's war ihr de ganze Zeit über ner wie greine geweesen. Und gar erscht heit, wie de gunge Leit vun der Kerch wiederkumme war'n und ver Glück ner su gestrahlt hatten, do war ihr 'sch Wasser zen Aangen rausgeschossen und se war nei ne finsterschten Winkel gekrochen und hatt' gegrinne wie seit langer, langer Zeit net. Se mocht aa net miet nauf ne Tanzbuden, der Töbes thot ihr'n Uhr'n wiehe, drüm hatt' se siech allaane nei der Gaststum gesetzt, hatt' gesunne und gegrübelt und war endlich drüber eigenätzt, und schleft nu su fest, aß se Aans hätt' mausen könne, se hätt's net weißkriegt. Se sitzt dorte der Bänk und hot ihr'n Kopf nah ne Uhrnkasten gelaant. Se is, wenn m'r sche orntlich betracht't, waßettersch immer noch a schö's Maadel, der m'r ihre zwaaedreißig

net ahsieht, höchstens af e fünfe= sechsezwanzig thet m'r sche schätzen, wenn m'r'sch net wüßt.

„Ach, mein lieber Engel! Noch genau wie sonst!“ sogt a grußer, starker, bärtiger Mah, der wie a Steedter gekladt und eem zer Thür reigetreten is, ahne aß de Bartha wos weiß kriegt hatt'. Er tritt watter und watter nah und verschlingt ihr lieb's Gesichtel ball mit ne Aangen. Er hust't amol laut, und wie se aa dodervah net aufwacht, tritt er ganz an se nah, beigt seine Maullippen nah ihr Uhr und büschpert af Vugtlännesch — er bracht's ober net ganz orntlich mehr z'samm —: „Bartha, Dei Harmann will wiederkumme.“

„A—a—a—ch!“ seifzt de Bartha, ahne aufzewachen.

„Bartha, biste Dan'n Harmann noch gut?“ büschpert er watter.

„A—a—a—ch!“ haucht se wieder und schleft fort, ober ihr Gesicht nimmt an'n viel freindlichern Ausdruck ah und de Aagäpfel unner ne Aangliedern fahr'n hie und her.

„Bartha, sell Dei Harmann wiederkumme und Diech mietnemme?“

„A—a—a—ch!“ seifzt se a drittes Mol.

Itze, seiner selber nimmer Harr, drückt er seine Maullippen af de ihr'n und gibbt ihr an'n Schmatz.

Wie vun 'er Weps gestochen fährt se in de Höh, schaut an'n Aangbliec ne Fremme mit grußen derschrockne Aangen ah, als müßt se überleeng, wos aangtlich gescheh wär, nooch tritt se mit sprühenden Aangen an'n Schriet

vür: „Wos well'n Sie vun mir? Wer denken Sie, aß iech bie?"

Der Fremme ober is gar net derschrocken, wie se gedacht hot, aß er sei müßt, er lacht se ganz freindlich ah, wie er sogt: „Sie sind Fräulein Bertha Müller, und was ich möchte? Nun, noch einen Kuß!"

„Sie frecher Mensch," dreht se siech voller Zorn üm, „itze wür iech ne Werth hul'n, der werd Ihne scha an'n geem." Derbei will se af de Thür zu.

„Halt, mein Fräulein," tritt ihr ober der Schnauzbart in ne Weg und lacht wieder, wie er fregt: „Hatten Sie nicht soeben einen recht freundlichen, angenehmen Traum?"

„A—a—a—ch!" denkt se, „freilich!" ober stachlet sogt se laut: „Kümmern Se siech üm Ihre Sachen, net üm miech; döß gieht Sie gar nix ah!"

„Danke für's Kompliment," sogt er und lacht immerzu, „aber wenn nun der schöne Traum zur Wahrheit würde!"

„Döß werd net," sogt se fix und traurig und vergißt fer'n Aangbliek, aß se mit den Kerl nix ze tha hom mog, besinnt siech ober gleich drauf wieder und sogt kurz ahgebunden: „Wos wissen Sie vun man'n Traam! Mir hot nix getraamt."

„Was? Nicht? Soll ich sagen, wovon Sie geträumt haben?"

„Sie wissen an'n Quark, Sie sei a alter Schwafelhans!" dreht se siech af de annere Seit. Er ober fährt

ruhig fort: „Ihnen hat geträumt, Ihr alter Schatz wär wieder da, der Sie vor zwölf Jahren verlassen hat; nicht?“

War der Mah allwissend! Fix dreht siech de Bartha wieder rüm und betracht' ne vun'n Kopf bis zen Fuß: „Wer sei Sie denn?“ fregt se laut.

„Rathen Sie mal!“ sogt der Mah und kah 's Lachen immer naht halten.

„Do hätt' iech wos ze tha. Wenn Se's net soong well'n, loßen Se's bleim.“

„Immer noch so kurz angebunden, so trotzig!“ sogt der Mah itze ahne ze lachen fer siech selber, doch su, aß sie's miet häret.

„Wos?“ Iech bie gar net trotzet, gar net kurz ahgebunden; ober wos sell iech denn ze an'n fremme Menschen watter soong?“

„Ich bin Ihnen gar nicht so fremd, wie sie denken, ganz und gar nicht.“

„Nu, do soong Se's doch, wer Sche sei, nooch waß iech's aa.“

„Komme ich Ihnen gar nicht bekannt vor, Bertha? Gar nicht ein wenig?“

„Naa, iech wüßt net.“

„Sehen Sie mich nur einmal ordentlich an, so! in die Augen!“

„Iech kenn Sie net,“ sogt se, wie se'n a weng ahgeschaut hot.

„Bertha, ich komme eben von Amerika.“

„Su?" fregt se eifrig. „Ham Se do an'n gewießen — ach su," unnerbricht se siech, „Amerika is gruß, do kennt Aans 's Annere net."

„Was wollten Sie fragen, Bertha?"

„Nix, Sie wissens doch net, kenne'n doch net."

„Wen soll ich kennen? Sagen Sie's doch!"

„Nu, iech maan An'n vun do, der nüber is."

„Wie heißt er denn?"

„Harmann Schlebig hot er gehissen."

„Und ist gelernter Müller?"

„Jo, kenne Se'n?"

„Ei, sehr gut, mein bester Freund."

„Ach, wie gieht's ne denn?"

„Gut, sehr gut."

„Hot er aa geheiert?"

„Noch nicht, er will aber in der nächsten Zeit."

Do sieht er, wie's wie a trübe Wolk über ihr Gesichtel zeiht und se dauert'n und er muß mit aller Gewalt an siech halten, aß er siech net verräth und ihr kurz und gut üm'e Hals fällt. Scheinbar ganz ruhig sproocht er watter: „Er weiß nur noch nicht recht, ob die ihn mag, die er ins Herz geschlossen hat. Wissen Sie es nicht?"

„Iech? Wie könne Se ner su olber freeng!"

„Es ist nicht albern, Bertha. Magst Du Deinen Hermann noch?"

„Ach Gott!" sogt se und hält de Händ ver'sch Gesicht und greint. Ach! wenn er sche noch amol freget, ihr Harmann! Wenn er sche noch möcht! Ober der war in Amerika

und wott eem a Annere freie! Und in ihr'n Harzelaad war ihr'sch net aufgefall'n, wie der Mah af aamol „Du" ze ihr gesogt hatt' und se hatt' net weißkriegt, wie seine Frog su harzlich und innig geklunge hatt' und se merkt aa net, wie er itze ganz leise san'n Arm üm se schlingt und seine Maullippen nah ihr Uhr legt, und erscht wie er büschpert: „Gute, gute Bertha, kennst Du Deinen Hermann wirklich nicht mehr?" do fällt ihr'sch wie Schuppen vun ne Aangen und mit an'n Gubelschraa hängt se drah san'n Hals: „Harmann, mei Harmann, Du bist's!" —

Ball werd nu wieder Hochzig gefeiert und de Bartha zeiht ze ihr'n Harmann als glückliche Müllere und kah Alles, Alles, wos er ner gern hot. Der alte Werth ober hot sei Werthshaus verkaaft und is ze san'n Aaden gezuhng. Dorte werd aa scha Arwet fer'n wer'n, ne letzten Sunntig war guter Muth.

Aberglaam.

Es giebt su Mannigs in der Welt, über dös der Aane lacht und schlechte Späß trabbt, derweil a Annerer dieselbe Sach für eem su heilig wie sei Evangelium hält. Jech denk nämlich eem an ne Aberglaam.

Wenn der Aane san'n gewießen Tog zen Garschtsäe eigehalten hot und er baut schiene Garscht, do is ner der richt'ge Tog de Ursach. Baut er ober trotz san'n gewießen Tog nix Orntlichs, do is wer waß wos schuld drah, ober der Tog is und blabbt derweeng richtig. Der Annere lacht drüber, sät, wenn 's ne paßt, und baut aa amol schiene Garscht und's annere Mol Gelumpig.

Nix wär aa olberer, wie ne Aberglaam aus der Welt schaffen ze welln; su lang's Menschen gibbt, su lang stärbt aa der Aberglaam net aus. Weller Mensch wär aa ganz frei vun Aberglaam! Fregt amol, ihr find't kan'n; be An'n sitzt er ner a weng tiffer, ben Annern a weng seichter, der Aane hot ner a klaans Schächtele, der Annere ober an'n ganzen Trogkorb voller, dös is der

aanzige Schiedunter. Ober welle Wirking su a weng Aberglâam af an'n Menschen und sei ganz Leem hom kah, dös sieht m'r drah ne Chrissian. Jech will ne Chrissian haaßen, er haaßt ober ball su, ball su, und Ihr kennt An'n dervah gewieß ganz gut. Der Chrissian is durch a weng Aberglaam unner'n Pantoffel kumme, wie er siech's in san'n gunge Gahr'n net hätt' traame loßen.

Er war scha vier Wochen vur der Hochzig hie ze san'n Schwiegerleiten gezuhng. Die hatten an'n Knecht zen Saldaten hergeem müssen, wos wotten se do erscht wieder an'n fremme dinge? Gewieß war'sch aamol und de Miene war'sch aanzige Kind und speeter amol der aanzige Arb. Getraut ober kunnten se net gleich wer'n, erscht war a schlecht's Zaang in'n Kolenner und nooch mußt der Manden erscht wieder in'n Zunemme sei und aa noch wos war net gleich recht, se mußten also noch vier Wochen mit der Hochzig warten, ober hiegezuhng ist er ost. —

„Paß fei auf, Miene!" hot d' alte Fraa zen Hochzigstog früh ze ihrer Tochter gesogt. „Paß fei auf! Wennste's hom wist, aß De wos gelten wist in der Werthschaft und in'n Haushalten, sieh, aß de omst ben Zebettgieh Deine Klaader nauf ne Chrissian seine ze hänge brängst. Wer do uhmauf kimmt, blabbt uhmauf in der ganzen Eh'; merk D'r'sch fei! Waßte, iech ho's fartig gebracht und De waßt selber, wos merner gilt, aß iech wos sog und ahstell, oder Dei Voter."

„Hah!" sogt de Miene, „iech will scha seh!" —

Noochmittig üm zwaae war'n se getraut wurn, itze war'sch de Nacht halbzwaae. Der Töbes zer Hochzig war net gruß wur'n, se hatten net viel Leit eigeloden gehatten, ner a paar vun der nähnsten Freindschaft und die war'n nu endlich alle wieder fort. Der Miene ihre Leit war'n aa scha ze Bett gange und der Chrissian maant ze seiner neibackne Fraa: „Nu, Miene, well' m'r aa nauf!"

„Ei jo!" sogt die, „gieh ner derweile zu, iech kumm gleich aa enooch. Jech will ner erscht noch amol Wasser trinken, miech dorscht's su."

„Miech aa," sogt der Chrissian und gieht miet naus 's Haus, wu der Wasseraamer stund. De Miene macht 's Köppel voller und läßt ihr'n Chrissian z'erscht trinken: „Su, nu gieh ner zu, iech kumm gleich aa!"

Der Chrissian ober denkt: „Miech leimste net!" gieht net de Trepp nauf, macht wieder nei der Stum, wärbelt 's Fenster auf und laant siech naus.

„Wenn er doch ner zugähng!" denkt de Miene draußen ne Haus. „Jech möcht' m'r Spreißel nei de Aang schnitzen, aß se net zufall'n, su müh bie iech."

„Nusse mach doch!" kimmt se zer Thür rei. „Wos wiste ner wieder, gieh doch zu!"

„Gleich, Miene!" sogt der Chrissian. „Waßte, vun den viel'n Tobakraach thut m'r der Kopf a weng wieh, ach! do thut su a weng frische Luft gut. Gieh ner derweil vurahne nauf, iech kumm gleich!"

„De hoſt ober aa recht,“ ſogt de Miene wieder. „Dös war a ſchiener Brudel, kumm, iech nimm m'r aa a paar Schnapperts miet. Doderbei macht ſe'n annern Fenſter=flügel auf, legt ihr'n Arm üm ne Chriſſian ſan'n Hals und ſchaut aa miet zen Fenſter naus. Se papeln a weng, ober ball werd er ruhig und ſie ſtiller und Jedes denkt vun'n Annern, wenn 's doch ner Ahſtalt machet!

„Nuſſe kumm!“ ſogt endlich de Miene, „ſinſt ſchlof m'r do ben Fenſter ei, kumm!“

„Gleich, Miene! Ner noch a Maul voller loß miech nemme; gieh ner zu, iech kumm gleich nooch!“

„Dös is ober ein alter Dickkopf heit!“ denkt de Miene ſtiller. „Nu, mantweeng, iech kah ſcha noch a weng warten!“ Se gieht hie zen Tiſch, ſetzt ſiech af an'n Stuhl, ſtemmt ne Kopf nei de Händ und fängt ah ze nätzen.

Net lang drauf dreht ſiech der Chriſſian rüm, ze ſeh, aß ſe naus is. Wie er ſche ſitzen und nätzen ſieht, denkt er wieder: „Miech leimſte doch net! Wart ner!“ ſetzt ſiech af an'n annern Stuhl, ſtemmt ſiech aa hie ne Tiſch und nätzt aa.

Verſtuhln's ſchaut er immer amol nooch ſeiner Miene, verſtuhln's ſchaut aa die immer amol auf. Zeletzt ober vergiehe ihr doch de Gedanken, ſe war zu müh, und aa der Chriſſian duſelt ei. —

Früh üm fümfe gieht de Stumsthür und de Miene und der Chriſſian fahr'n ze gleicher Zeit in de Höh, reim ſiech de Arm und de Aang und ſchaue enanner ganz verdutzt ah.

Es kam de Maad rei, wott Feier machen und Wasser zen Kaffee zusetzen. Wie se ober de gunge Leit dorte'n Tisch sitzen und vun'n Schlof auffahr'n sieht, denkt se fer siech: „Wos dös ober fer olbersch Leitig is! Gunge Eh'-leit und bleim de Nacht drah ne Tisch sitzen! Wos sett dös ze bedeiten hom?" Laut sogt se ner: „Guten Morng!" und gieht wieder naus ihr'n Stall. Wenn de gunge Fraa auf war, do wur scha die eihatzen, do brauchet sie's net.

Wie se naus is, maant de Miene: „Nu ham m'r wuhl de ganze Nacht do drah ne Tisch verschlosen? Wos bist'n net ze Bett gange, Chrissian?"

Der Chrissian, statt's Antwort ze geem, fregt aa: „Wos bist'n Du net gange?"

„Weil iech eigeschlosen bie!" sogt de Miene.

„Jech aa!" sogt der Chrissian. „Waßte, Miene, fer wos Du net gange bist?" sogt er nooch an'n Weng, „iech waß, wienooch!"

„Nix waßte," sogt de Miene, „sog amol fer wos!"

„Weil's De gern Harr sei möchst in'n Haus, wottste Dan'n Rock af meine Klaader hänge, gelle?"

„An'n Quark waßte!" sogt de Miene. „Denkst'n Du epper, iech glaab an sett's alt's olber'sch Gered! Kaa Gedank!"

„Jech aa net!" sogt der Chrissian. „Ober fer wos warschte denn net nauf's Bett ze bränge?"

„Fer wos bist'n Du hocken gebliem, wenn De net drah glabbst? Do kunnst Du doch ruhig zugieh! Do kunnt' Dir'sch doch ganz egal sei, net?"

„Ja doch, ober Du brauchst doch aa net drauf ze bestieh! Du glabbst eem doch steif und fest drah!"

„Und Du aa, gelle?"

„Ach naa, naa; kaa Weng!"

„J freilich, mach m'r ner nix für!"

„Nu, De wärscht's seh, heit Omst gieh iech ze Bett, su wie's ner Nacht is. Mach Du nooch, wos de wist."

„Jech aa!" — — —

Nu wur'sch in'n ganzen Haus lembig, se stunden Alle auf, 's wur 's Viehlich gefüttert und gemolken, Kaffee getrunken, nooch gahng's naus's Feld, 's war zer Arnt, und recht nuthwennig.

Ze Mittig sei de Weibsen, de Miene und de Maad, a weng ehser rei, üm der Mutter in'n Stall a weng ze helfen. Do, wie de Mutter und de Miene amol allaane sei, kriegt d' Alte 's Maadel drah: „Nu, wie war'sch? Hoste Dei Sach gemacht? Biste Maaster wur'n?"

„Naa, naht!"

„Wos?" sogt de Alte ganz derschrocken, „net, net?"

„M'r sei gar net ze Bett kumme. Er hot's weißkriegt, oder scha geweßt und is net zugange. Drah'ne Tisch ham m'r geschlofen bis früh."

„Nu, Ihr seid ober!" sogt de Alte. „Und wie denn nu?"

„Heit Omst werd m'r'sch scha gelinge, iech paß scha auf."

„Nu, dös mach gu, 's is fei net ahne!"

Itze kam de Maad derzu und's wur wos Annerscht's geredt. —

De Miene is Omst fürsüchtig. Kaam is's Essen verbei, stieht se auf und gieht ze Bett; gleich drauf aa der Chrissian.

Wie er nauf ne Buden kimmt, schaut er nooch all'n Negelne, wu der Miene ihr Zeig hänge könnt; ober nix war ze seh. „Su schlimm!" denkt er fer siech. „Hot die waßettersch Alles miet ze Bett genumme. Nu wart' ner, miech derwischte doch net!" Er zeiht siech aus und stopft seine Klaader aa neem'e Betttuch nei.

De Miene kriegt's weiß, sogt ober nix, denkt ner su fer siech: „Su ein Dickkopf! 's is doch ze arg! Nu wart' ner, 's wär doch net gut, wenn iech unner'n Schlieten kumme müßt!" —

„Nu, wie war'sch gestern?" fregt ne annern Morng de Mutter, und de Miene derziehlt, wie's geweesen war. „Ober heit krieg inge scha, iech ho m'r'sch scha ausgesunne."

„Bemüh Diech sei, 's is epper kaa Spaß!" sogt de Alte.

Omst noonge Essen is mei Miene husch! wieder nauf's Bett. Der Chrissian kimmt kurz dernooch aa, schaut siech wieder nooch all'n Seiten üm, und richtig! gleich neem ihr'n Bett hahng de Kutt und der Rock derzu.

„Itze!" lacht er stiller in siech nei, zeiht siech aus und hängt seine Klaader uhmdraufnauf, legt siech nei's Bett und is in san'n Geist vergnügt, aß er nu doch Harr werd in'n Haus.

„Itze!“ denkt aa de Miene. „Is er doch endlich nei's Garn gange!“ und kah ball 's Lachen net halten.

Früh wacht der Chrissian z'erscht auf und fraat siech scha über'n Aufwachen wieder drüber, aß er siech net hot überlisten loßen und aß sei Fraa net Harr werd über'n. Derbei schaut er noonge Nogel und sieht seiner Miene ihr Zeig uhmdrauf hänge. „Aetsch, ätsch!“ sogt er, „itze gilt's nimmer, itze kahste's zehmol naufhänge, 's erschte Mol allaane ner gilt.“

„Aetsch, ätsch!“ sogt ober aa de Miene. „Wos denkst denn Du? Denkst'n Du, iech bie su dumm und häng D'r mei Zeig her, aß Du ner ze kumme brauchst! Do schau, dös is a Rock vun meiner Mutter, den iech D'r hergehängt hatt'. Mei Zeig ho iech erscht nahgehängt, wie's Du eigeschlofen warscht; ätsch, ätsch!“

Der Chrissian hot a Gesicht gemacht, wie a klaaner Gung, den der Gansert 's Butterbrut genumme hot; er wott bies tha mit seiner Miene; ober „alt's Schof, Du!“ is die ne üm'e Hals gefall'n. „Dös is doch gar nimmer Mode, sett's Zeig ze glaam! Bie ner net su olber, dös is doch ner Spaß!“ —

Wos bluh'me Chrissian übrig? Er mußt' wieder freindlich tha und mußt' siech drei dergeem, wos hatt' er net besser aufgepaßt! —

Und heit tanzt er, wie seine Miene pfeift.

Der Bauchredner.

Zen Vugelschießzen in R .... hatt' siech a Bauch=redner här'n loßen. Er hatt' zen Beispiel san'n Johann gerieft und nooch selber als Johann drauf Antwort geem, ober net epper mit ne Maul, naa! er hatt' siech a weng gekrümmt, wie wenn er recht Bauchwiething hätt' und nooch hatt's geklunge, als redet der Johann huch druhm vun'n öbern Buden ro, nooch war er der Stimm nooch nähnter und nähnter kumme und aa wieder watter fort=gange. Wie er'sch gemacht hot, waß iech freilich aa net ganz orntlich, wenn iech m'r aa scha aans, zwaae denken kah.

De Kinner, wenn wos här'n und senne, die machen gern Alles enooch und vier Wochen lang war in R .... nooch den Vugelschießzen eem's Bauchreden in der Mode.

Amol zen Mahtig früh, wie in der Bärgerschul de Schul lusgieh sott, hieß's in der erschten Klasse, der Schul=maaster, der de zwaate unner hätt', wär krank wur'n und

die sett drüm miet nei de erschte kumme den Tog, su hätt's der Harr Direkter ahgestellt.

„Wos mach' m'r," hieß's nu in der erschten, „aß m'r die a weng verolbern?" „Jech waß wos," sogt der lusefte unner All'n, „paßt auf, iech thu, als könnt iech bauchreden."

In der Stum, die net egal gebraucht wur, stund kaa orntlichs Katheder. Der Zimmermah hatt' amol in aller Eil an vierecketen Kasten ahne Buden z'sammnogeln müssen, dodrauf war a klaans Tischel und a Stuhl gestellt wur'n und dös stellet's Katheder für. Der Harr Direkter, dös wußten de Buhm, fuhng immer wos speeter ah, wie de annern Lehrer; doderfür war er eem Direkter und 's wur immer su a weng nooch Vertel, eh er kam. Do kunnt also scha erscht a weng Spaß gemacht wer'n.

„Also, iech thu, als könnt' iech bauchreden," hot der Aane gesogt. „Du, Emil, steckst Diech unner'sch Katheder, eh' die vun der zwaaten kumme. Nooch stell iech miech vorn hie's Katheder, Ihr fregt miech nooch Den und Den und Du, Emil, giebst dernooch, wenn iech a weng mit ne Fuß kratz, Antwort. Ihr müßt ober Alle a weng miet helfen, aß se's aa glaam!"

Und su wursch.

„Wieviel ist siebzehn und acht?" fregt Aaner. „Siebzehn und acht ist fünfundzwanzig," klingt's wer waß wuher, während der af ne Katheder ne Bauch drückt.

„Wie hieß der erste König von Israel?" fregt a Annerer, und wieder sogt fremm und uheimlich a Stimm: „Saul!"

Aanige vun der zwaaten fuhnge ah ze staune, Annere war'n noch a weng zweifelhaft, machten ober aa scha gruße Aang.

„Was ist Dein Leibgericht?" fregt a Dritter und der Bauchredner beigt siech und krümmt siech, do — af aamol gieht de Stumsthür auf und mei Direkter tritt rei. Hutsch, hutsch! war Jed's af san'n Platz, tratsch, tratsch! kimmt der Direkter de Stum hinner, tratsch, tratsch! steigt er nauf's Katheder, fängt ah ze beeten und de Stunn gieht lus. Weil zwaa Klassen besamm war'n, hot er'sch net weißkriegt, aß Aaner fehlet, fregt fest drauf lus und derziehlt.

Mei Emil ober log zen Tud derschrocken unner'n Kasten; er hatt's an ne darb'n Tratschern wuhl gehärt, wer naufgestieng war, meiselstiller blabbt er af sann'n Bauch lieng.

Wie ober de Schul su ganz nooch der Regel ihr'n Fortgang hatt', do wur mei Bärschel aa wieder zuversichtlicher und zeletzt lacht er stiller in siech nei über den Spaß, den's geem wür, wenn nooch der Stunn die Bauchrederei wieder lusgähng, wu's noochert die vun der zwaaten Klasse ganz gewieß glaam wür'n, aa die, die's bis itze naht geglabbt hatten. Ober wenn's ner net su gämmerlich haaß wur'n wär! Und wie'n af aamol der Bauch wie thot! „Iech will ner amol probirn," denkt er fer siech, „aß iech net a weng af de Seit kumme kah! Ober fei pomaale, aß iech net epper ahstuß!" Er ruckt sachte und

ruckt noch a weng und noch a Feesel und bums! kimmt er mit ne Ehlbuhng uhm nah.

De Buhm af ne erschten Bänken ham's weißkriegt und könne 's Lachen kaam verbeißen. Der Harr Direkter hot's aa gemerkt, denkt ober, es sei de Meis' und sogt über'n Niederschaue: „Sind diese vermaledeiten Racker schon bis hierher! Ich will's nur nachher dem Hausmann sagen, daß er heute Nacht einmal Phosphorpillen auslegt." „Na laßt!" sogt er, wie er itze wieder aufschaut und de Buhm mit ne Lachen kämpfen sieht, „wir werden bald Wandel schaffen. Gebt wieder Achtung!" Und nu gahng de Schul wieder watter fort.

Mei Loriam unnern Kasten war net schlecht derhost, wie er mit ne Ehlbuhng ahgestußen war, muckst siech nimmer und lauscht mit ahgehaltne Othen af dös, wos kumme werd, härt, aß er a Maus sei und Phosphorpill'n krieng sell und lacht stiller in siech nei über den grußen, grußen Spaß. Ober ball kriegt er'sch weiß, aß er su af der Seit gleich gar net lieng kah, er hätt' laut aufschreie mühng vur Schmarz, und de Hitz war aa nimmer ausgehalten. „Wenn iech ner nüm af ne Buckel wär!" denkt er. „Ober naa!" sogt er siech gleich wieder. „De könntst waßettersch wieder nahkumme! 's muß doch aa de Stunn ball alle sei! Ach, dauert su a Stunn lang!" 's hatt' ne zwar scha mannige lang gedauert, ober su ewig naht, wie heit. Er bezwingt siech noch a Stückel, ober endlich kah er'sch nimmer aushalten. „Iech versuch's noch amol!" sogt er in siech nei. „Ober sachte, ober steet!"

Ganz vürsichtig scheibt er z'ersch't 's Hinnergeschärr a weng nüm, nooch den an'n Arm, nooch's aane Baa. „'s gieht!" denkt er voller Fraad und bums! heit er derbei mit ne Stiefel uhm nah ne Kasten, und net ner a weng, wie vur mit ne Ehlbuhng, 's hot an'n orntling Bumser getha itze. De Buhm sei mit ne Lachen rausgeplatzt, se kunnten's nimmer halten und der Harr Direkter — 's war a weng a ängstlicher Mah, er hatt' aangtlich als Pfarrner gelarnt, ober kaa recht's Harz nauf de Kanzel gehatten — sprahng mit an'n Satz vun Stülle auf und vun Kasten ro: „Was — was ist da unten? Das — das sind keine Mäuse, das — das ist ein Dieb, der — der sich eingeschlichen hat, um — um des Nachts zu stehlen und — und zu rauben. Schnell — schnell!" sogt er zen Erschten, „schnell, hole den Hausmann!"

„Herr Direktor, das ist der — Emil!" wott er soong und wott's ganze Theater derziehln, ober — „Fort, fort! Den Hausmann!" kummandirt der Harr Direkter und der Gung muß giehe. Der Direkter springt selber fix miet bis zer Thür hinner ne Gunge her, und der Hausmann, der af ne Gang draußen wos ze schaffen hatt', war gleich do, kimmt rei, hebbt ne Kasten in de Höh und — halbtudt vur Schrecken und in Schwaaß gebad't kreicht mei Emil vür. „Herr Direktor! Herr Direktor!" fängt er aamol üms annere ah ze stottern, brängt ober nix raus watter vur Angst und Rahsche.

Der Harr Direkter hatt' siech, wie der Hausmann kam, vererscht hinner den san'n Buckel gesteckt und vür-

geschaut, wie a Kätzel, dös af's Meisel lauert; wie er ober den Schulbuhm rauskrieng sieht, springt er vür mit Aangen, aß m'r gedacht hot, itze sterzt er siech nauf, wie der Hacht af de Taub. Rausgebracht hot er ober aa ver Zorn net gleich wos. Do is fix der erschte Schüler vürgetreten. „Herr Direktor!" hot er gesogt und hot de ganze Märde klar und frei derziehlt. Und der Harr Direkter hot sei g'streng's Gesicht immer mehr und mehr verlur'n, hot zeletzt de baaden Bauchredner be'n Uhrne ahgefaßt, geschöppelt, ober net sehr, und mit Lachen gesogt: „Ich will Euch nicht strafen, Ihr seid durch die Angst, die Ihr ausgestanden, wohl Beide gestraft genug; aber pfuscht mir nicht wieder Künstlern ins Handwerk!"

Der erschte Brief.

Achtesechzig Gahr war der Gottlieb nu alt und hatt' sechsefuchzig Gahr be an'n Harrn druhm der baierschen Grenz als Kühgung, Ochsenknecht, Pfeerknecht, und seit er nimmer recht kunnt', als Toglähner gedient. Santweeng hätt's kaane Post und kaane Eisenbah, kan'n Telegraphen und kaa Telephon ze geem gebraucht. Wos er mit ne Leiten auszemachen hatt' und die mit ihn, dös wur mündlich ausgericht't. Wenn ne sei Harr wos ahzebefehln hatt, do ließ er ne nauf seiner Stum kumme, oder kam selber ro; und wie er hatt' heiern well'n, do hatt er aa de klaa Maad selber gefregt, aß se'n möcht' oder net; verbrochen hatt' er aa mei Tog nix, aß er epper mit ne Amt wos ze tha gehatten hätt', und a Arbschaft war aa net ausgefall'n, wie seine Leit gestorm war'n — wos Wunner, aß er in san'n Leem noch kan'n Brief kriegt hatt', wenn er aa ne Pustbuten, der alle Tog nei ne Harrnhuf kam, recht gut gekennt hot — 's war vun seiner Stiefschwester, vun der Ricke, a Gung.

Heit is der Gottlieb allaane drunten ne Huf und hackt Straa, do kimmt der Briefstreeger zen Thur nei und karzegerod af ne Gottlieb zu: „Da, Vetter Gottlieb, hatt Ihr auch mal 'en Brief!"

Der Gottlieb härt's, dreht siech ober gar net üm, weil er fer siech denkt: „Der will miech doch ner a weng verolbern."

„Da, Vetter, greift doch zu!" sogt der Briefstreeger.

„Geh, kus' net," sogt der Gottlieb, „halt annere Leit fer'n Narr'n und net miech alten Mah!"

„I, was denkt Ihr denn, Vetter? Schaut her, da steht Euer Name!" Dodermiet hält er'n ne Brief unner de Nos'. „Da lest selber: „Herrn Gottlieb Wendel, Tagelöhner im Rittergut W........."

Itze schaut der Gottlieb miet hie ne Brief — a weng leesen und schreim kunnt' er noch, wenn's aa net viel mehr war — und werd ball keesweiß, ball feierruth bis hinner de Uhr'n nei. Fer'n Aangbliеck war'n orntlich de Sprooch genumme, erscht nooch und nooch kimmt er wieder ze siech. „Gott, ach Gott!" fängt er ah ze gammern. „Wos wür iech sell'n? Wos wer'n se mir naufbündeln well'n? Jech waß fei vun nix, iech war'sch net, iech net!"

„Was habt Ihr nur, Vetter! Greift doch zu!" sogt der Pustbut. „Seht doch nur erscht, was es is! Ihr wißt doch noch gar nich, was drinne steht!"

„Naa, naa; ach naa!" wehrt der Gottlieb o. „Wos wür iech ahgestellt hom sell'n! Naa, naa, iech nimm'e net!"

„Was ist denn los hier?“ fregt do af aamol der Harr, der aus ne Garten rauskimmt und ne Gottlieb mit Händen und Füßen waabeln sieht.

„Guten Morng, Herr Griller!“ greift der Pustbut nah de Mütz. „Da is ein Brief an mein'n Vetter, und der will'n nich nehm'!“

„Ist er denn nicht frankirt?“

„Ach, oja! er denkt nur, er soll was Unrecht's gemacht hab'n.“

„Na, da langt doch zu, Gottlieb! Seht, was es ist!“ sogt nu der Harr zu ne.

„Gott, ach Gott! Naa, naa, iech waß nix dervah, iech ho nix geperirt, iech bie uschuldig, Se könne m'r'sch glaam. Jech war immer reell und orntlich mei Tog. Dös kah ner a Verseh sei, iech war'sch net. Gott, ach Gott! Jech spring nei's Wasser!“

„Ach, alter Schafkopf, Ihr! Komm her, will ich ihn aufmachen, es wird nicht viel sein.“ Dodermiet langt der Harr hie und bricht's Siegel inzwaa. „Da, von Eurer Schwester in Treuen ist er:

„Lieber Bruder!

In der Eile ergreife ich die Feder, ein paar Zeilchen an Dir zu schreiben. Da nun unsere Ida geheirathet hat und ein kleines Mädchen bekommen, wollen wir es Sonntag über acht Tage taufen lassen. Da sollst Du mit Gevatter sein. Lieber Bruder, ich muß nun schließen.

Nachmittag um zwei Uhr soll getauft werden. In der Hoffnung verbleibe ich

Deine

liebe Schwester

Treuen, den 17. Septbr. 1887. Johanne."

„Watter nix!" sogt der Gottlieb und hult tief Othen, wie wenn ne a Zentnerstaa vun'n Harzen rogenumme wur'n wär, und sei Gesicht sohg wieder aus, wie immer, ner a weng freindlicher und zefriedner noch. „Watter nix! Naa, Aans su ze derschrecken! Do kunnten se doch an'n Buten raufschicken! Nooch hätt' iech's ost gleich geweßt!"

Is tudt.

Der Zärnersch-Chrissian war acht Gahr net in Zwiesel be Zwicke be seiner Schwester geweesen, die dorte an'n Farschter af ne Harrnhuf gehatten hot. Die war aa de ganze Zeit net ham kumme, ner ihr Mah war vur zwaa Gahrne amol af a paar Stunne dorte geweesen, und gruße Fraad war be all'n Baaden, wie der Chrissian zer Kerwe, gerod wie's Essen lusgieh sott, zer Thür neitrot. De Leit war'n net schlecht drah und aa net geizig, und weil zer Kerwe, wie se dös vun annern Gahrne her wußten, immer a schiener Nupp Leit z'sammkameten, do war siech scha mit ne Essen drauf vürgericht't wur'n und 's kam af Aan's merner oder wenger net ah; drüm hatten se, wenn aa der Chrissian, gerod wie bestellt, zen Mittogessen kam, wärklich a rechte Harzensfraad.

Und ne Chrissian, nu den hot's gerod aa gepaßt. Er war tüchtig ausgeschrieten, hatt' früh zwaa Stunne zer Bah gehatten, vun Zwicke af Zwiesel warn's ere wieder zwaae, dös macht ere viere — er hot Hunger ge-

hatten wie a Währwolf. Und derzu, wos es ze essen gob! — 's war scha aufgetroong: Gahsbecht, Grügeniffte und gebackene Pflaume, alle drei Gerichter af aamol, wu er scha drah an'n allaane siech hätt' tudtessen könne.

„Guten Tag, Miene! Guten Tag, Franz!" reckt er Baaden de Händ hie, ahne siech üm de annern Leit in der Stum, aa lauter Kerwegäst, derweile watter ze kümmern.

„Willkumme, Chrissian!" Grüß Gott, Schwager!" soong die, und de Miene maant derzu: „Do sett m'r doch waßettersch ost ne Ufen neihaue."

„Naa, naa, üm Gotteswill'n!" wehrt der Chrissian o. „Naa, 's is der Winter vur der Thür, Ihr könnt'n nuthwennig gebraung könne."

„Nun, altes Haus," maant noochert sei Schwoger, der mernstens nooch der Schrift geredt hot, „wie hast Du Dich denn einmal zu uns verlaufen? Geht Dir's gut? ja? Na, setz Dich nur, komm! Wir haben Euer vogtländisches Nationalgericht, grüne Klöse. Sie werden schon recht sein." Und dernooch sogt er'sch'n, wer die annern Leit z'samm sei und stellt aa dene'n Chrissian vür.

Derweile hot de Miene noch an'n Teller und Messer und Gabel gehult und nöthigt nu: „Na, macht ner nu, 's wer'n de Klies darb und 's Flaasch kalt, setzt Eich z'samm rah! Mach, Chrissian, Heinerich und Kahrl, macht! Hanne, Gette, Eule, latt Eich net nöthing, macht!"

Und Alles setzt siech, aa der Geeger mit seiner Fraa, die ner hie und wieder amol aufstieht, üm a Schüssel frische Klies ze hul'n.

Mit den Annerne war'sch erschte Freeng rüber und nüber verbei und der Chrissian mußt' ganz allaane nu egal herhalten. Und er hatt' su grußen Hunger! Und's gob Gahsbecht, Grügeniffte und gebackne Pflaume!

Wenn se miech ner a Vertelstunn in Ruh ließen!" denkt er fer siech, „iech wott' ne gern noochert a paar Stunne derfür derziehln." Ober 's war nix, de Miene fregt in An'n fort: „Wos macht'n Dei Fraa? Und Deine Kinner? Wie alt is'n nu's Klannste? Und der Gruße? Und derzwischen drinne hoste zwaa Maadle, gelle? Wie haaßen die gleich? Und Deine Schwiegermutter lebbt aa noch, gelle? Wie alt is'n die nu itze? Is se noch af'n Damm? Wie lang is'n der alt Mah, Dei Schwiegervoter, nu tudt? Und wie gieht's denn in der Werthschaft? Hatt Ihr recht Millich? Wieviel hoste denn itze Küh? Hoste aa Pfeer? Zieng heltste wuhl net? Aa kaane Schof?"

Und der Schwoger fregt wieder derzwischen nei: „Hast Du Deinen Hübel wieder bepflanzt? Fichten oder Kiefern? Wie groß sind sie denn schon? Wer beschießt denn Euer Jagdrevier? Giebt es recht Hasen? Auch Hühner? Rehwild wohl nicht?"

Su freeng se in an'n Othen fort und der Chrissian, wenn er an'n Bissen ahgespießt hot, do muß er'n a Vertelstunn halten, eh er'n neibrängt und hot er'n drinne, muß er'n be den viel'n Reden in'n Maul rümwulgern, wie wenn er kan'n aanzing Zah mehr drinne hätt'. Und er hatt' su grußen Hunger! Und's gob Gahsbecht, Grügeniffte und gebackne Pflaume! Und de Annern oßen su

drauf lus wie net gescheidt! De halbe Gahs war scha alle und er hatt' erscht a aanzig's Baanel, und dös erscht halb nei, wenn aa net allzeviel drah geweesen war! — Sei Miene hot de Gahs kaamol ganz gebroten und aufgetroong, se hot se oft in viele, viele Bißle zerschnieden. „Do langt m'r watter dermiet!" hatt' sinst ihre Mutter immer gesogt, und dös hatt' se siech gemerkt. — Der Chrissian schaut in heller Angst zu, wie de Annern schruten, Zwaae hatten scha's dritte und der Heinerich gar scha's vierte Stückel af ne Teller. „Ach Gott, wenn se Aan's doch ner ersch t essen ließen!" denkt er wieder. Do fall'n seine Aang wieder af ne grußen Teller, wu der Gahsbroten immer mehr und merner onimmt, und waßettersch! af seiner Seit log itze 's beste Bissel drah'n ganzen Vugel uhm auf, dös Stückel hinten rüm. Fix überfleigt er noch amol den Annern ihre Teller, oie! emende kunnt' er'sch zwinge, aß er'sch krieget, aß er mit san'n Baanel z'erscht fartig wur; ober soong, reden durfet er nix mehr, sinst war'sch net müglich.

„Wie stieht's denn mit der Woongersch-Gette? Wos macht'n die?" fregt de Miene watter.

„Du sogst nix mehr itze," denkt der Chrissian fer siech, „sinst kriegste dös Weng net. — Is tudt!" brummt er sachte und keit af baaden Backen fort.

„Ach, du mein Gott!" fängt nu de Miene ah ze gammern, „die alte, gute Haut! Naa, 's is doch gar net ze glaam! Mei bester Freind und Kamerad in man'n leding

Gahrne und itze scha tudt! Su gung noch! Wie alt war sche ner aangtlich gleich?“ Und ze fängt ah ze rechne. „Iech bie re zwaanedreißig geweesen; iech bie ne Mai gebur'n und die nooch gerod zer Kerwe drauf, also aa zwaaedreißig Gahr ersch! Naa, du mein Gott! — Und wos sogt'n do ihr Mah? Wie gieht's'n den?“ fregt se wieder.

Der Chrissian hatt' ne vurletzten Bissen vun san'n Baanel zwischen ne Zännen, und der Heinerich, dös sohg er, schielt aa su verdächtig nooch den schönnsten Bissel dorte'n Teller. Itze durfet er noch nix soong, aß er erscht dös Weng derwischet.

„Is tudt!“ pröbelt er und scheibt's letzte Trum nei.

„Aa tudt, aa tudt!“ sogt de Miene und schlegt de Händ über'n Kopf z'samm. „Ach, mein Gott! Und die arme Kinnerle! Zwaae hatten se re, gelle?“ Der Chrissian nappt, sogt ober nix. „Wu sei denn de Kinnerle? Wer hot'n die?“

„'s tudt!“ sogt der Chrissian wieder ganz duse und langt nooch san'n Lieblingshappen. „Su!“ denkt er, „nu kahste's soong, wie's is.“ Do sieht er af aamol, wie derweile de Pflaume drinne'n Schüssele ball alle wur'n sei und wie der Kahrl immer noch in An'n fort drauf lus sticht. „Vertambur!“ denkt er, „kimmste wieder do ze kurz!“ Und wie der Schwoger nooch der Woongersch-Gette ihr'n Mah san'n schön'n Dachshündlen fregt, die er vur zwaa Gahr'n geseh hätt', denkt der Chrissian: „Ach, 's is egal itze, hoste aamol 's ganze Haus tudt gemacht,

könne die Dächsle aa gar starm!" spießt zwaa Pflaume af aamol ah und murrt wieder: „'s tudt!"

„Ei, um die Thierlein ist's schade!" sogt der Geeger und de Miene maant: „Ist denn do 's ganze Haus af aamol ausgestorm! Mensch und Viehch und Alles z'samm! Naa, wos eich fürkumme kah! Und sette gute Leit, Er und Sie! Er stammet net vun'n Dorf, er war vun Neikerng ro kumme; aa net vun Neikerng selber, ober dorte rüm war er her. Seine Leit hatten" — und nu derziehlt se den Annern, die üm'e Tisch rümsitzen und vun dene Aan's üm's Annere Messer und Gabel weglegt, de ganze Leems- und Leidensgeschicht vun den Leiten. Der Chrissian hatt' Ruh, er langt siech a dritt's und a viert's Stückel Flaasch zu, zermaaselt aa Kliesel üms annere und ruht net ehser, bis de letzte Pflaub aus ne Schüssele raus is. „Is dös wos Guts!" sogt er zeletzt und läßt 's Bissel Tutsch gar neilaafen. „Is dös gut! Und der Woongersch-Gette gieht's aa gut, und ihr'n Mah gieht's gut, und ihr'n Kinnerlen gieht's gut, und" — derbei schaut er san'n Schwoger mit halbzugedrückten Aangen pfiffig ah — „ne Dächslen gieht's aa gut!"

Ne Schwoger gahng sachte a Saafensieder auf, ober de Miene, die noch ganz in der Rahsche war, und 's Letzte vun den Dächslen gar net miet eigepackt hatt', maant uschuldig: „Freilich gieht's Allne gut, wer'sch aamol ausgestanne hot!"

„Naa, naa!" sogt der Chrissian, „su maan iech net iech maan, 's gieht ne gut do af dere Welt."

„Jech denk, se sei Alle tudt?" fregt de Miene ganz arnsthaftig mit grußen Aangen.

„I geh!" sogt der Chrissian, „kaa Gedank! Jech hatt' ner su viel Hunger und Ihr hatt egal gefregt, aß iech net essen kunnt — die sei Allez'samm wuhl auf und iech sell schiene Grüß ausrichten!" —

Alles lacht gerodah und ner de Miene stieht halb übelnemmesch fir vun'n Stuhl auf. Der Chrissian ober faßt se ber Händ: „Miene, bie gut, De waßt, iech mach gern an'n Spaß und heit is Kerwe; kumm, iech derziehl D'r nu aa recht viel derfür!"

Und de Miene setzt siech wieder hie.

De Raas' ins Gebärg.

„Waßte," sogt der Seckels-Gottlieb früh ben Kaffeetrinken ze seiner Fraa, „waßte, iech wür amol a Raas' machen."

„A Raas'!" sogt die ganz derschrocken und hätt' ball 's Kaffeeköppel fall'n loßen. „Wu denn hie?"

„Nauf's Gebärg, af Falkenstaa, Rautenkranz, Gott'sgob, Wiesenthol und nooch unten wieder rüm af Annebarg, Schwarzenbarg, Schiehaad und do noochenanner rauf."

„Wos wist'n dorte?"

„Nix, gar nix, iech will eem ner amol a Raas' machen."

„Kennst'n Du an'n Menschen dorte? Ze wen wist'n do?"

„Ze kan'n Menschen, iech will ner a Raas' hiemachen amol."

„Wu blabbst'n do, wenn's nu Nacht werd, wennste kan'n Menschen kennst?"

„In'n Werthshaus, do find't m'r scha Unnerkummes; wos denkste denn?"

„Dös is scha recht, ober wu denn? Wennste Diech nu verlaafst und kimmst af a falsch's Ort?"

„Do befregt m'r siech."

„Wenn ober nu gerod Kaan's dorte is?"

„Ach, redtst Du ober dumm. Wenn Aan's a Raas' machen will, do fregt m'r net su viel drüm rüm, do gieht m'r drauf zu, nooch werd siech der Mark scha leer'n."

„Nu maantweeng, dös wär mei Sach net. Iech gähng D'r net miet."

„Dös brauchste aa net. Iech ho scha an'n Kameraden. Allaane wär'sch freilich nix."

„Su? Wer macht'n noch miet?"

„Der Chrissian draußen, De waßt scha, mit den iech alle Omd in'n Rothskeller z'sammtriff."

„Nu do gett maantweeng zu. Wenn sell's denn fortgieh?"

„Ne Mahtig früh be Zeiten will iech bei ne sei, nooch mach' m'r fort."

„Wie lang wott Ihr'n do außen sei? Do braucht Ihr doch a halbe Woch derzu, net?"

„Die werd scha draufgieh. Su a Togerer viere, fümfe ham m'r scha gerechnet."

„Und wos kost'n dös noochert?"

„I, dös is net su schlimm. Zen Essen stecken m'r uns a schwarze Worscht ei und a weng Schinken und kaafen uns nooch draußen fer a paar Pfeng Semmeln derzu; und wos de paar Glos Bier sei, die m'r trinken — nu die schwappeln m'r derham aa."

„Jo, ober 'sch Uebernachten! Nu, und aa sinst, Ihr seid mit Worscht und Semmeln aa net zefrieden, iech kenn' Eich scha! Wer waß, wos Ihr do z'samm verwärgt!"

„I nu, do loß doch. Wenn's nu aa a paar Neigroschen kost't! Iech ho miech mei Tog soot geplogt und der Chrissian aa, und itze könne m'r'sch machen, do loß doch!"

„Do hoste scha recht, ober 's is doch schod drüm, su mir nix dir nix draußen in der Welt rümzelaafen, ner üm's Geld ze verwichsen! Und Ihr thut Eich net amol a Güt derbei, do seid Ihr alle baade viel ze komode derzu."

„Dös nutzt Diech Alles nix, Alte, 's is aamol ausgemacht. Und fer wos sell'n mir dös net amol machen! Mir könne's ehser, wie manniger Annere, der draußen rüm raast alle Gahr. De settst ner amol miet derbei sei, wenn in'n Werthshaus oft 's Derziehln lusgieht und m'r sitzt dorte wie a dummer Bu. Wenn se Aan's nooch freeng: „„Sind Sie noch nicht da und da gewesen? Ach, Sie spaßen sich nur, freilich? Aber das und das haben Sie gesehen? Auch nicht? Na, Sie aber!"" Wie a dummer Gung sogt m'r „naa" und „net" und „aa net", 's is waßettersch a wahre Schand. Drüm gieht's eem dösmol aa amol fort, 's gieht eem net annerschter mehr. De Welt is annerschter wur'n, und wer net miet vurwarts will, der werd eem ausgelacht und ausgehähnt."

„I nu mantweeng; wenn's gar su schlimm is und wenn Ihr gar su viel Spundes vur den Großmäulern

hatt — maantweeng immer zu! Mei Sach ober wär'sch net, dös waß iech; ober immer zu, iech wünsch Eich alles Glück zer Raaſ'!"

Und ne Mahtig früh üm'e achte — 's war ausgemacht, er sott üm halbsechse derham gieh, aß er üm sechse draußen ben Chrissian wär, er hatt's ober verschlosen — üm'e achte tratscht also der Gottlieb o, naus af Reißig, oder Reise, oder Raansdorf, oder 's werd wahrscheinlich noch a weng annerschter gehissen hom, naus zen Chrissian.

Se war'n alle baade kräftige, feste Männer, baade nei de Fufzig, ober rüstig und risch wie Mancher net in ne Verzing.

Der Gottlieb hatt' de Woongerei derlarnt und derneem, wie sinst alle Bärgerschleit, a weng Feldwerthschaft gehatten, su aß er zwaa, aa drei Küh halten kunnt. Wie de Stoodt gräſſer und gräſſer wur'n war, hatt' er aa Stückel Feld üm's annere theier ze Bauplätzen verkaaft und war derbei a reicher Mah wur'n. Ober derarwet epper hatt' er siech's net, su gern er aa dervah geredt hot, wie er siech mei Tog hätt' ploong müſſen. Er war scha vun Guhngd auf der gemachten Arwet lieber geweeſen, wie der ugemachten; ober er war eem doch a reicher Mah wur'n, hatt', seit seine zwaa Maadle gute Heirathen gemacht hatten, de Woongerei nah ne Nogel gehängt und spielet nu ne Rentje; wenn er af der an'n Seit nimmer lieng kunnt, leget er siech af de annere, und wenn er'sch af ne Kannepee nimmer aushielet, gahng er a weng spaziern oder ze Bier.

Sei Spezial, der Chrissian, Schlenkig hot er derzu gehissen, hatt' früher aa in der Stoodt gewahnt, hatt' a Kramleedel gehatten und war aa ze wos kumme. Er hatt' sei Geld naus af a Bauerschheisel ausgeborgt und wie dös endlich verakfenirt wur'n war, hatt' er, üm sei Geld ze retten, miet bieten müssen und do hatten se's 'n naufgebrennt. Und weil gerod in seiner nächsten Näh su a neimodischer Kaafmah san'n Loden aufgetha hatt', su aaner, ze den alle Leit renne, weil er de Waar halb verschenkt und aa noch wos zugibbt, hatt' er'sch Geschäft soot gehatten, hatt' ne ganzen Krempel verkaaft und war naus sei Bauerschhaus gezuhng. Sei Gung hatt' su wie su Lust zer Oekonnemie gehatten, hatt' siech a reich's Bauerschmaadel derzu zer Fraa genumme und nu gahng's scha. Der Chrissian hatt' san'n Auszug und sei Geld und der Gung 's Haus und wos sei Fraa mietgebracht extra.

Die zwaa Baade, der Gottlieb wie der Chrissian, kunnten drüm scha a Raas' machen und ne Mahtig früh halbneine kimmt denn aa mei Gottlieb ahgetippelt, de Gogdtasch voller Schinken und Worscht, in der Seitentasch a voll's Bulle, in der an'n Händ de Tobakspfeif, in der annern ne Stecken und unnern Arm 's Bärplie.

Wie er ben Chrissian nei ne Huf kimmt, stieht der in Hemdsarweln drah ne Seegbock und nifft hie und her, wie wenn er'sch bezohlt krieget.

„Guten Morng, Chrissian! Nu ben Duhnerwetter, wos machste denn? Burwarts! Mir well'n doch af de Raas'! Host'n dös vergessen?"

„Naa, guten Morng, naa! Iech ho ner gedacht, 's werd nix draus und weil's De üm sechse net do war'scht, ho iech miech do über dös Holz gemacht; 's is Lärngs*), dös därf net lieng. Dös muß oft gleich, wie's geschloong is, klaa gemacht und af ne Buden geschafft wer'n, sinst verleist's de Kraft. Schau ner ah dös Häufel, iech ho sei scha tüchtig gut getha und wenn iech m'r'sch halweg noch a klaane Stunn ahgeleeng sei loß, zwing iech's. 's leg m'r wos drah, wenn's fartig wär, m'r könne nooch aa noch verraasen, maanste net? Iech will's oft gar machen. Gieh derweile a weng nei der Stum, oder waßte wos! Noch fixer wür iech fartig, wennste a weng miet motteln thetst. Thu Deine Tasch ro und Dan'n Rock, kumm, iech gieb D'r a alt's Koller, aß De's Hemm net drecket machst, nooch wer'n m'r ball fartig sei; wiste? Hm?"

„I nu, wenn's net annerschter is, do mach ner."

Se genne mit enanner nei der Stum, der Gottlieb legt o, zeiht's Koller ah und nu gieht's lus, der Chrissian seegt, der Gottlieb hackt, und derbei reden se in Aans fort vun ihrer Raas'. Wie se su a zeh Minuten gemacht hom, hält der Chrissian ah: „Gottlieb, wos maanste, well' m'r amol schmiern?"

„Mantweeng", sogt der Gottlieb, „hoste wos Orntlichs?"

„Kumm ner rei," sogt der Chrissian, „iech ho m'r fer unnere Raas' scha wos mietbränge loßen, kumm ner." Se genne nei, der Chrissian schleißt sei Wandschränkel auf: „Do kost' ner amol!"

Lärchenes = Lärchenholz.

„Ei Meerrettig und Moserah!“ wischt siech der Gottlieb ’s Maul und trinkt fir noch amol. „Dös is wos Feins!“

„Gelle!“ sogt der Chrissian und rieft nooch seiner Schwiegertochter: „Anna, schaff ner amol oft a weng Frühstück rah, do kah m’r nooch ehser amol derzu trinken.“

Nu loßen se siech ne Schinken und de Worscht schmecken und noch merner ne Malekoff, wie der gute Schnaps gehissen hot. Derbei ham se vun Den und Den gedischkerirt, ham vun ihrer Raas’ geredt und ausgemacht, wie se giehe und wu se bleim und wos se siech ahsehe well’n und aß se aa fei nauf ne Fichtelbarg selber well’n, wu m’r bis nei af Leipzig schaue kah, und a su fort. Drüber is’s zehne wur’n und elfe und der Chrissian springt af aamol auf: „Nu müß’ m’r ober machen, sinst bränge m’r unnere paar Scheitle net gar klar bis af Mittog. Kumm, well’ m’r uns schicken, und noonge Essen heidi! wannern m’r aus.“

„Jo,“ sogt der Gottlieb, „ober schenk ner erscht noch an’n ei, dös Zeig wärmt su schie vun inne raus.“ Nooch gahng’s wieder naus ne Huf und nah de Arwet, wie verneh, ner daß itze der Gottlieb geseegt und der Chrissian gehackt hot.

Bis üm zwölfe war’n se mit ihrer Arwet fartig und weil’s Essen aa gerod fartig war, ham se siech vererscht wieder nah ne Tisch gesetzt und eigelegt und der Chrissian hot noch a paar Gleesle vun san’n Malekoff derzu eigeschenkt. Und wie’s Essen verbei is und de Annern

z'samm vun'n Tisch weg sei, fängt mei Gottlieb, der scha derham net ahne Mittogsschleefel bleim kunnt und der heit durch de Arwet und durch den Schnaps erscht recht müh wur'n war, sachte ah eizenätzen.

„Gottlieb," sogt der Chrissian, „Du möchtst wuhl a weng schlofen? Kumm, well' m'r nauf mei Stübel giehe, do stenne zwaa Betten und aa a Kannepee, do könne m'r fix a halbe Stunn raunzen, eh m'r fortmachen."

„Hm!" sogt der Gottlieb halb in'n Thran und gieht hinner'n Chrissian her de Trepp nauf.

„Wiste nei's Bett oder nauf's Kannepee?" fregt der Chrissian.

„Hm!" sogt der Gottlieb und heit siech hie's Kannepee, aß alle Feedern krachen, „uuaah!"

Der Chrissian legt siech nauf's Bett und eh m'r bis zehne zehl'n kunnt, schnarng meine zwaa Loriam wie a paar alte Schrutseeng. 's Stübel war su a recht gehaamlichs stilles Plätzel naus noonge Garten zu, stiller wie in der Kärch war'sch und der alte Bärnbaam, der ze ne Fenstern reigucket und huhch, huhch über'sch Dach nausgahng, hot kan'n Sunnestrohl reigeloßen, kaa Mück hot gesummt und de zwaa Raasenden ham geschlofen in de Million nei. Endlich wacht der Chrissian auf, rabbt siech de Aang, bis er mit siech selber aanig is, nooch rieft er: „Gottlieb, hoste naht ausgeschlofen?"

„Hm!" sogt der und kah siech naht rausfitzen.

„Gottlieb, welle Zeit sett's nu sei; iech ho kaane Uhr miet, schau amol noch Deiner!"

„Hm!“ brummt der Gottlieb wieder, immer noch in'n Dusel.

„Jech maan, welle Zeit m'r'sch hom?“ schreit nu der Chrissian laut, aß der Gottlieb derschreckt in de Höh fährt: „Wos wiste, Chrissian?“

„Jech freeg, welle Zeit 's is?“

„Gleich, Chrissian, will iech amol seh. Gott, ach Gott!“ springt er auf, „üm viere! Wos werd'n do aus unnerer Raas'!“

„Uem viere?“ fregt der Chrissian noch amol gedehnt, „dös is freilich a dumm's Ding. Do werd's heit nu wuhl net verlahne, aß m'r uns aufmachen, do müß' m'r nu wuhl gar warten bis morng früh; maanste net, Gottlieb?“

„De wärscht scha recht hom, Chrissian, ober wos fange m'r nu heit noch ah?“

„Jech waß aa net, kumm ner, well' m'r z'erscht unnern Kaffee trinken, derbei könne m'r'sch uns überleeng.“

„Su alt und su dumm!“ sogt der Gottlieb, wie se de Trepp nosteing. „Kunnten mir uns net wecken loßen!“

„Nu eem,“ sogt der Chrissian, „allemol hintennooch wer'n de Leit erscht gescheidt.“

Unten krieng se ihr'n Kaffee aufgetroong und de gunge Fraa lacht egal verstuhln's in siech nei, wie die zwaa alten „Schofköpf“ enanner Vurwürf machen, aß se net fortkumme sei und nooch rothschloong, wos se heit noch ahgeem well'n und fest ausmachen, aß's ober nu ne annern Morng früh, subald der Tog graat, fortgiehe sell af de gruße Raas'.

„Waßte, Gottlieb," sogt der Chrissian, „wie m'r de Zeit hiebränge heit? Du bist a Holzverstänniger; mir möchten gern a Stückel Holz verkaafen, Fichten und Kiefern, aa Bärken und Aang und Vugelbeerbaamer sei drunner, dös will iech D'r amol weisen. Do sogste mir amol Deine Mahning, wos De denkst, aß's reell werth is, wiste net?"

„Könne m'r scha machen," nickt der Gottlieb.

„Und noochert, wenn m'r dermiet fartig sei," maant der Chrissian watter, „genne m'r a weng ze Bier, gelle?"

„Hatt Ihr'ne wos Gescheidt's haußen?"

„I nu, 's is emende net ganz schlecht, ober waßte, m'r genne a weng nei der Stoodt, do is's doch besser, maanste net?"

„Nei der Stoodt?" fregt der Gottlieb mit Verwunnering. „Wenn miech nu Aans sieht. iech bie doch af der Raas'! Naa, dös gieht net."

„Waßte, Gottlieb, m'r genne wu annerscht hie, net nei's Rothhaus, wu m'r sinst egal sei, m'r genne amol naus's Schießhaus, der schenkt aa a Gut's; dorte sei wieder annere Leit, die nix vun unnerer Raas' wissen."

„Dös gähng scha, ober do muß iech doch gar be man'n Haus verbei! Wenn miech nu meine Alte sehg!"

„I, m'r genne erscht geeng Omd und De kahst aa a alte Mütz vun mir auffsetzen, und Deine Fraa werd aa net gerod vur der Hausthür sitzen oder in'n Fenster lieng, die kriegt an'n Quark dervah weiß."

Und asu wur'sch, erscht sei se naus 's Holz gange, nooch ham se af Omst 'gessen, nooch sei se nei's Schießhaus. 's war schiene Gesellschaft do, 's Bier war gut, und wie unnere zwaa alten Knax früh halbzwaae hamgetratscht sei, war'n se su in ihr'n Geist vergnügt, aß der Chrissian ne Gottlieb mit Gewalt zerückhalten mußt, wie der eem pardu seiner Fraa a Hamfel Sand nah's Kammerfenster werfen wott, üm se a weng ze derschrecken.

„Also früh, suwie De aufwachst, weckste miech!“ sogt ben Niederleeng der Chrissian, und der Gottlieb sogt: „Und Du miech, wennste ehser munter bist, aß m'r be Zeiten fortkumme. Gute Nacht, Chrissian!“ „Gute Nacht, Gottlieb!“ —

Wie der freindliche Leeser wuhl scha derrothen hot, ham se's früh be Zeiten — verschlofen. Uem neine is der Gottlieb mit an'n Ruckerts aufgewacht. Es hatt'n getraamt, er hatt' seiner Fraa an'n grußmächting Staa nei's Fenster werfen well'n und wie er'n Staa fortgeschleidert, hatt' er'sch Uebergewicht kriegt und war hie ne Hintern geplumpst. Vun den Schreck is er aufgewacht und schaut nooch der Uhr: „Gott, ach Gott! Uem neine!“ seifzt er, „und mir wotten su ball fort! 's is eich waßettersch net su leicht, a Raas' ze machen, wie m'r verneh denkt! Chrissian, Chrissian!“ rieft er noochert laut.

„Is's Zeit zen Aufstiehe, Gottlieb?“

„Freilich; wie weit denkste denn, aß's is?“

„Nu, man'n Schlof nooch, halbfümfe?“

„Du dummer —! hätt' iech ball wos gesogt, üm neine is."

„Wos?" springt der Chrissian mit an'n Satz zen Bett raus. „Do werd's Zeit."

„Iech denk's aa. Mir ham sei gar kaa Glück mit unnerer Raas'," sogt der Gottlieb und steigt aa sachte raus. „Kunnten m'r uns net aufwecken loßen!"

„Nu eem, Gottlieb. Iech ho scha drah gedacht, iech denk ober doch, m'r wer'n scha selber munter wer'n, iech wach doch sinst aa auf!"

„Nu, well' m'r uns ner nu recht schicken, 's kimmt af die paar Stunne net ah, die bränge m'r scha wieder raus."

Nu gieht's no der Stum zen Kaffeetrinken, nooch richt't der Chrissian aa sei Gogdtasch z'samm, wie der Gottlieb, packt Futterahsche und san'n Malekoff ei und 's is Alles a weng steet gange, wenn aa der Gottlieb gestiefelt und gespornt immer ahgetriemelirt hot: „Mach, Chrissian, mach, Du bist ober a alter Seekelfried! Do wür iech doch zwaamol fartig!"

Endlich is der Chrissian fartig und wie se mit ennanner zer Thür nauswell'n, kimmt de gunge Fraa vun draußen rei: Nu, Ihr werd't doch epper net vur ne Essen fortmachen! 's dauert noch a klaane halbe Stunn; iech mach' Grügenisste Eiertweeng, wart't doch!"

„Wie maanste, Gottlieb?" sogt der Chrissian, 's Essen könnt' m'r scha gar owarten, net?"

Der Gottlieb oß, wie alle echten Vugtlänner, de Grügenifften fer sei Leem gern: „Nu do müß' m'r halt dös Weng gar warten," maant er und legt de Gogdtasch und 's Bärplie und ne Stecken hie de Bänk, und der Chrissian aa.

Nu ham se miet 'gessen, a Mittogsschleefel ober heit net gehalten, se ham net getraut, ham siech nooch wieder zer Raaf' fartig gemacht, und wie se su Vertelzwaae siech zen letzten Mol nümdrehe, zen Chrissian san'n Suh und seiner Fraa „Hadjeh!" ze soong — „krach!" stenne se Allez'samm wie in'n Feier dorte, 's liebe Wetter hot draußen ne Garten nei an'n alten Bärnbaam geschloong und a Sturm gieht lus und a Trahschen, wie wenn de Welt unnergieh sott. 's Wetter war vun der annern Seit rahgezuhng, wu kaane Fenster nausgahnge und Kaans hatt' be der Vurbereiting zer Raaf' Acht drauf gehatten, wie's draußen finstrer und finstrer wur'n war.

Fer'n Aangbliek is Alles derschrocken und Kaans sogt „meff!" bis endlich der Chrissian siech zen Gottlieb dreht: „Su könne m'r net fort."

„Naa" sogt der, „su net, ober 's werd net lang dauern, 's is ner a Gewitter."

Und es dauert aa gar net lang, hot de Sunn wieder hell geschinne und Alles is naus ne Garten, den Wetterschlog ze schaue; aa der Gottlieb und der Chrissian sei net zerückgebliem.

„Kumm, Chrissian," zupst'n der Gottlieb ben Arwel, „kumm, well' m'r fort, 's is ball üm dreie."

Der Chrissian schaut noonge Himmel: „Schau, Gottlieb, gerod do rei, wu m'r nauswell'n, zeiht a neies auf, well' m'r dös gar verbei loßen! M'r loßen uns derweil noch a Köppel Kaffee geem!"

Der Gottlieb schaut aa mißmuthig noonge Himmel, er wär su gern fort geweesen, ober 's sohg Alles wieder kuhlschwarz aus und noch an'n Weng maant er: „Mantweeng, müß' m'r halt noch a halbe Stunn verweilen."

„Nu eem," sogt der Chrissian, „iech denk ner, Gottlieb, 's werd heit net viel draus wer'n."

„Wos? Worüm denn net?"

„Nu, 's is gleich üm dreie, wenn m'r Kaffee getrunken ham, is's halbviere und wie weit 's is, wenn's Gewitter verbei is, wissen m'r naht. M'r könne doch aa waßettersch net af ne nächsten Dorf, wu uns alle Leit kenne, scha über Nacht bleim, wos? Dös gieht doch aa net."

„Nu freilich, Chrissian, do hoste scha recht, ober wos werd aus unnerer Raas'? Mir müssen doch fort!"

„Waßte, Gottlieb, m'r zwinge's scha noch. M'r machen halt net su weit naus. Derweeng könne m'r aa scha dervah derziehl'n, wenn m'r aa net Alles selber geseh ham. Denkst'n Du, die Leit, die su viel ze derziehln wissen, ham dös Alles selber durchgemacht! J, oft 's Wengste dervah. Wer in Reingbach war, der derziehlt miet vun Leipzig, als wenn er a Vertelgahr dorte gewahnt hätt'."

„Jech wär scha gern fort, ober wenn's wittert, dös kah Kaans verlange, aß m'r do draußen rümlaaft," maant der Gottlieb klaalaut.

Derweile kimmt der Kaffee, und eh der wegkimmt, is der Reeng do, wenn aa 's Gewitter mehr außennüm gezuhng is, und wie's ner aamol wieder reengt, nooch is der Gottlieb in san'n Gewissen beruhigt: „Su kunnt m'r net draußen rümziehe."

's hot gereengt bis üm'e halbsechse, nooch wur'sch wieder schie.

„Nu Chrissian, wos geem m'r itze ah?" sogt der Gottlieb.

„A weng ze Bier gieh," sogt der.

„Wu denn hie?"

„Nu, nei's Schießhaus; war'sch do net schie?"

„Dös scha, ober be Tog kah iech doch net be meiner Alten verbeigiehe, wenn se miech nu sehg!"

„I waßte, m'r machen außen nüm, m'r genne do ne Feldrank hie, nooch kumme m'r vun der Seit nei, do kriegt uns kaa Mensch net weiß."

„Wennste maanst, Chrissian, Dorscht ho iech gerod aa."

Und nu gahnge se zu, 's Bier war wieder recht gut, Gesellschaft war aa do und es war'n a paar schiene Stunne weg, eh' se's ner dachten. Uem zehne sogt der Gottlieb: „Chrissian, well' m'r ham, m'r könnten's sinst waßettersch wieder vertappeln morng früh."

„Nu, Ihr Zwaae werd't doch Zeit hom!" haaßt's vun all'n Seiten. Vun ihrer Raaſ' kunnten ſe nix ſoong und ſu mochten ſe well'n ober net, ſe mußten ſiech eem noch aans neitha loßen, und wie ſe endlich af ne Hausthür'nſtaa ſtunden und zen Werth, der miet nausgange war, noch amol „gute Nacht!" ſogeten, ſchlug's af ne Kärchthorm zwaae. „Ei, eiei, ei!" ſogt der Gottlieb, „wieder ſu ſpeet! M'r wern's doch net wieder verſchloſen morng früh!"

„I geh," ſogt der Chriſſian, „m'r genne ſicher und loßen uns wecken."

„De kahſt doch Deine Leit üm itzige Zeit net in'n Schlof ſtär'n, Chriſſian!"

„Nu, iech waß aa ſinſt a Mittele, aß m'r'ſch net verſchleeſt. Iech ho's ſcha geprobirt, 's hilft."

„Su? wos denn fer aans?"

„Nu, m'r pocht mit ne grußen Fußzah ſu oft nah's Bettbreet, üm welle Stunn aß m'r aufwachen will."

„Hm, dös ho iech ſcha gehärt; hilft's wärklich?"

„Ei, dös hilft wuhl, ober m'r därf dernooch kaa Wörtel mehr ſoong, ſinſt is's verbei."

„Nu, waßte, Chriſſian, iech will aa ſcha a weng locker ſchloſen, aß's net wieder gieht, wie heit früh, oder aangtlich geſtern muß m'r ſoong, 's is ſcha in der dritten Stunn."

Se kumme ham, zenne ſiech aus und leeng ſiech nieder. „Uem welle Zeit well' m'r raus, Gottlieb? Iech will pochen itze!"

„Uem fümfe, eh' m'r fortkumme, derweile werd's sechse und dös is net ze ball."

„Bums!" klopst der Chrissian mit ne Fußzah nah's Bettbreet, wie wenn er'n Buden naussstußen wett, „bums! bums! bums! bums! — Au! Ei vertambur! Itze ho iech m'r ne ganzen Fußzah verstaucht!"

„Du därfst doch nix mehr soong," zetert der Gottlieb, „do hilft's doch net!"

„Wenn's ober su wie getha hot!"

„Nu mantweeng, do mach ner!" sogt der Gottlieb ganz und gar arnsthaftig. „Ober wennste's nu verschleefst, iech wür bies, dös sog iech D'r."

„Gern net," sogt der Chrissian, „ober wenn der Mensch aamol Malleer hom sell, schickt siech's scha. Nu well m'r ner recht leise schlofen, gute Nacht, Gottlieb!"

„Gute Nacht, Chrissian!" —

Jech sieh Diech, mei lieber Leeser, scha wieder lachen, De denkst, die verschlofen's doch! Kaa Gedank drah.

Kaam graat der Morng, 's war naht üm viere, wacht der Gottlieb auf. Er hätt' siech gern noch amol af de annere Seit gelegt, ober, es war ne dös scha gepassirt, er wußt, nooch schleeft m'r in der Regel erscht recht fest wieder ei. De Leit in'n Haus, wie aa san'n Freind Chrissian, der su süß geschlofen hot, mocht er naht wecken, 's war noch zu ball. Er zeiht siech drüm sachte ah und denkt: „De gehst a weng no ne Garten, sinst könntste waßettersch wieder eiduseln." Er riegelt sachte de Hinnerthür auf und tritt naus ne Garten. De

Baamer hahnge voller Obest und er gieht vun an'n Baam zen annern und fraat siech über ne reing Gottes-seeng. Er gieht wieder af's Haus zu, dorte stund a Pflaumebaam, a fremme Sorte, wie er sieht, und wie er siech naufspühlt, genau noochzeschaue, tritt er uversehs nauf an'n alten Deckel, der dorte leit und der a Odelfaß zudecket, dös dorte eigegroom war, vun den der Gottlieb ober nix weißkriegt hatt', und „pflumpf!" is er durch-getreeten und steckt mit ne rechten Baa drinne 'n Odel. Er wärgt siech wieder raus, ober wie er aussieht! Er tropft wie a gebad'te Maus und stinkt, wie — nu wie eem Odel stinkt. Wos sott er tha? Nei's Haus kunnt er net gieh, er hätt' 's ganze Haus verraachert, drahloßen kunnt' er den Stinkewitz ober aa net. Er schaut drah ne Fenstern in de Höh und richtig! gerod drüber uhm war ne Chrissian sei Stübel. Er sucht klaane Staanle z'samm und wärft se nauf nah's Fenster. Oft muß er werfen, eh's der Chrissian weißkriegt und zen Fenster rausschaut und fregt, wos 's hot.

„Chrissian, iech bie nei ne Odel getreten, kumm ner fix ro und bräng a Paar alte Husen und a Scheffele Wasser miet."

Der Chrissian wunnert siech ersch fix a weng, wie dös zugiehe kunnt, nooch kimmt er und brängt, wos ver-langt war. Der Gottlieb macht siech unner an'n dicken Aepfelbaam, aß er vun'n Haus aus, wenn gu Aans reg war, net geseh wer'n kunnt und wäscht siech o nnd klad't

siech üm. Wie er mit siech fartig is, fängt er ah, drah ne Husen rümzepflahdeln.

„Loß dös Gottlieb," sogt der Chrissian, „dös brängt a Mannsen net raus, do muß Saasen derzu sei; wart ner, meine Leit machen's scha, itze stenne se auf." Die thunne's aa ganz gern, ober af de Raas' kunnten se nu derweile wieder net, bis dös Husenbaa wieder trocken war. Ne Chrissian sei Zeig hot ne net gepaßt, der war an'n ganzen Kopf klanner wie er.

Also sitzen se mit enanner drah ne Tisch, trinken Kaffee und papeln vun all'n in der Welt und de Husen hänge drah ne Ufen und sell'n trocken wer'n. Immer amol greift se der Gottlieb ah, üm siech nooch mit Kopfschütteln wieder hie ze setzen. Su werd's achte, neine, 's werd wieder gefrühstückt und nu well'n se fort. 's Husenbaa war ziemlich trocken, und wos noch fehlet, dös wur scha unnerwegs gar, 's war gu wunnerweltschie draußen und de Sunn hot hell geschinne, wie a Karfunkel. Weil gerod Kaans watter in der Stum war, is der Gottlieb fix nei de Höll getreten, siech ümzeklaaden, do klopft's nah de Thür und der Chrissian rieft: „H'rein!" Und wer kam rei? Der Harr Paster war'sch, a lieber, guter Mensch, den de ganze Kärchfahrt af ne Händen getroong hot.

„Guten Morgen, guten Morgen, mein lieber Freund! Wo haben Sie denn Ihre Kinder?"

„Wer'n gleich kumme, sei ner draußen ne Stall."

„So, so! Nun wie geht's? Immer munter?"

„Wenn m'r 's Schlechte net rechnet, is Alles gut."

„Na, Sie werden doch nicht klagen wollen!"

„Naa, naa, Harr Paster, dös wär a Sünd, iech waß 's scha."

„Guten Morng, Harr Paster, guten Morng!" kumme itze der gunge Bauer und sei Fraa zer Thür rei, geem ne de Händ und der Harr Paster hält de gunge Fraa fest: „Verzeihen Sie, meine liebe Frau Schlenkig, wenn ich mich in einer Noth an Sie wende. Wollen Sie mir helfen?"

„Freilich, recht gern, wenn iech's kah!" sogt die mit Lachen.

„Nun, Sie können's, hören Sie." Und nu derziehlt er, aß seine Fraa mit ne Kinnern und ne Dienstmaadel derzu früh fort wär'n nüber af Schilbig ze ihrer Schwester, die gern ihr'n Roth wünschet weeng ihr'n Maadel, die freie wett. Nu wär er allaane, und wenn er a Vieles in der Welt gelarnt hätt', kochen könnt' er doch net und seine Fraa hätt' 'n den Eischlog geem, be der Fraa Schlenkig ahzefreeng, aß die ne net amol drah ihr'n Tisch miet ätzen wott.

„Wenns watter nix hot!" sogt die immer wieder unner Lachen. „Wenn Se mit den zefrieden sei, wos iech kah, vun Harzen gern; ober a gelarnte Köche bie iech freilich net."

„Lassen Sie, es wird mir schon schmecken!" drückt er ihr de Händ noch amol und wend't siech wieder ze Voter und Suh, neem dene aa der Gottlieb itze stieht.

„Guten Morng, Harr Paster! Sieht m'r Sie aa wieder amol?" streckt der Gottlieb de Händ hie.

„Guten Morgen! Ist das nicht unser alter Schafkopfspielerobermeister Freund Seckel, ja?"

„Wissen Se dös noch, wie m'r dorte zen Gutenmuth an'n z'samm gemacht hom?

„Wie soll ich das vergessen! Ich habe noch Niemand wieder mit solcher Meisterschaft spielen sehen."

„Ach, machen Se ner kan'n Kram, dös is doch watter nix."

„Nein, nein, ich verstehe das auch ein Bißchen und freue mich, wieder einmal einen mit Ihnen machen zu können. Wie wärs denn heute nach dem Essen?"

„Mir well'n verraasen," sogt der Gottlieb verleeng; er mocht's ne Harrn Paster net gerodzu ohschloong, ober se wotten doch aa fort!

Der hot's net recht vernumme, hot wuhl vun'n Verraasen gehärt, ober net gedacht, aß 's gleich zito fortgiehe sott und sogt ganz freindlich: „So? das machen Sie recht. Sie auch mit?" weist er af ne Chrissian.

„Freilich, mitenanner," soong Baade zegleich.

„Das machen Sie recht. Wohin wollen Sie denn?"

„Nauf's Gebärg," sogt der Chrissian. „Af Rautenkranz, Kahrlsfeld, Gott'sgob, Annebarg," sogt der Gottlieb.

„Ach, das ist eine herrliche Tour! Von Rautenkranz bis nach Karlsfeld ein prächtiger Weg durch Thal und Wald! Dann gehen Sie auf den Auersberg, dann nach Johanngeorgenstadt, und von da über Gottesgabe auf

den Fichtelberg! Dem werden Sie doch auch einen Besuch machen?"

„Freilich, freilich, mach' m'r do nauf!"

„Ja, wenn der Himmel hell ist, hat man eine ganz vorzügliche Aussicht von da oben. Nachher steigen Sie herunter nach Oberwiesenthal und" — Su redt der Harr Paster fort, derziehlt'n ihre ganze Raas' und der Gottlieb und der Chrissian sperrn Maul und Aang auf und winken und nicken ennanner zu und senne net, wie aane Vertelstunn üm de annere vergieht und wie's zehne, elfe und halbzwölfe werd.

Endlich is der Harr Paster fartig mit Derziehln und fregt, wenn se ihre Raas' ahtreten wetten.

„Heit, heit noch, Harr Paster. M'r wotten scha früh fort, 's gob ober a klaans Malleer," sogt der Chrissian.

„Wos, heit?" rieft de gunge Fraa unner Lachen vun der Höll her, „scha ne Mahtig sott's —"

„Wärschte gleich!" wehrt der Chrissian mit Eifer o und der Gottlieb zwischpert ihr zu, aß m'r'sch in der ganzen Stum härt: „Halt doch Dei alte Plausche!"

Ober de gunge Fraa läßt siech net ärr machen, se lacht fort und redt fort: „Ne Harrn Paster kah m'r'sch scha derziehln, der redt's net aus." Und se derziehlt, wie se seit drei Toonge fort wotten und net derzu käme, und der Chrissian und der Gottlieb zappeln erscht mit Armen und Bannen, üm ozewehrn und zeletzt derziehln se selber miet, wos ihne Alles gearrefirt is und der Harr Paster hält siech ver Lachen de Seiten und sogt aamol über'sch annere: „Köstlich, kostbar, zum Todtlachen!"

„Aß Se ober sei nix ausreden, Harr Paster!“ sogt ball der Gottlieb, ball der Chrissian.

„I, wo denken Sie hin? Nein, kostbar! Also heute wollen Sie im Ernste abreisen?“

„Eijo, heit muß's nu sei, freilich!“

„Ach, aber das ist schade, ich hatte mich so auf unsern „Frag und Obser“ gefreut. Kommt's Ihnen denn durchaus auf den halben Tag an? Wissen Sie was, warten Sie vollends bis morgen früh.“

„Wos maanste, Gottlieb?“ sogt der Chrissian scha halb gewunne.

„Naa, naa!“ wehrt der o; „wenns nu mei Fraa derführ und aa annere Leit! M'r wür'n doch ausgelacht a halbs Gahr lang. Naa, naa, heit müß' m'r fort, zewengsten iech wart' net.“

„Ach, Sie werden doch nicht! Ich erzähle nichts davon, aber bleiben Sie da, bitte! Reden Sie doch ihrem Freunde zu, Herr Schlenkig!“

„Nu, wiste gar net, Gottlieb, well' m'r'n Harrn Paster den Gefall'n net tha! wos?“

Der Gottlieb schüttelt mit ne Kopf, eh' er ober Antwort geem kunnt, fuhng de gunge Fraa ah aufzetroong: „Well' m'r ner erscht essen, nooch wer'n m'r scha seh!“

's gob wieder Grügeniffte ne Harrn Paster ze Ehr'n. Der oß se gern, dös wußt de gunge Fraa, nu! und den Annerne weng, dös wußt se aa, do kunnt se alle Tog zwaamol dermiet kumme.

Ne Gottlieb ham se wieder ganz exter geschmeckt, und wie der Harr Paster amol nausgieht und a paar Bulle Wei mietbrängt, die er früh draußen versteckt hatt', do werd er ball heauf, und wie der Harr Paster gar erscht a Huhch af de Köche und nooch aans af ne Schofkopfspielöbermaaster Seckel ausbrängt, do langt er ne de Händ hie: „Mantweeng, well' m'r nooch an'n machen. Ober Chrissian, morng früh beißt de Maus ne Foden net!"

Noonge Essen gahngs also lus, der gunge Bauer mußt' ne Vierten machen, und wie der Gottlieb ner erscht ne erschten Solo gewunne hatt', nooch hot er nimmer an seine Raas' gedacht. Viel ze fix vergahng ne der Noochmittig.

Geenge Omd is der Harr Paster fort, seiner Fraa und san'n Kinnern entgeeng ze gieh und unnere zwaa Ziethen sei wieder nei der Stoodt, nei's Schießhaus ze Bier mit ne festen Vursatz: „Morng früh kah's ober nu Bauerbuhm reenge, nu mach m'r fort, und wenn der Teifel schwarz sehg!"

Und doch hot siech wieder a Haar neigezuhng, und wos fer aans! — — —

Ne Mahtig war der Gottlieb fort und seine Ricke wußt net, wos se 'n ganzen Tog ahgeem sott. Kochen? Wos sott se nu gruß kochen, do ihr Gottlieb net do war! A paar Erdäpfel und a weng Kaffee war ball fartig und ze wos Annern hatt' se kan'n Appetit. Flicken und stricken? 's gob nix ze flicken und Strümpf hatten se aa scha soot. 's war recht langweilet, ober der Tog ver-

gahng zeletzt doch. Se leget siech ball ze Bett und weil se dös net gewahnt war, schlief se schlecht und traamet egal. Ball sohg se ihr'n Gottlieb vun an'n Staafels ropurzeln, ball nei's Wasser plaaschen. Se war fruh, wie's Tog wur. Ober der zwaate Tog war eemasu ledern, wie der erschte. Ze Mittig noonge Essen hot se a weng genätzt, wie's af aamol nah de Thür klopft und a alte Freindin, scha vun der Schul her, zer Thür neitritt: „Guten Tag, Ricke! Nu, wie gieht D'r'sch denn? Jech ho Diech recht lang net geseh."

„Nu eem, Gette. Guten Tag, Willkumme! Seit Ihr do nüber dös annere Vertel gezuhng seid, kumme m'r gar nimmer z'samm. Mir gieht's gut, wos machen denn Deine Kinnerle? Und mei Pothel?"

„Ach, dös wär Alles gut, die wachsen rah wie de Russen; ober —"

„Nu, ober, wos denn?"

„Waßte, mei Mah argert miech immer. Do gieht er Omst net ham, nooch hot er früh net ausgeschlofen und die Arwet gieht net. Itze hot er wie lang gut getha, ober heit früh kam er wieder amol erscht üm zwaae, und waßte, er hot gesogt, Dei Mah wär schuld 'drah. Wu hoſt'n denn? Jech wott'n amol de Levitten orntlich leesen."

„Mei Mah? Der is net derham, der is af der Raas'."

„Af der Raas'? Wuhie denn?"

„Nauf's Gebärg, der is scha gestern früh fort."

„Wos? Gestern? Mei Mah hot doch gesogt, se wär'n gestern z'samm in'n Schießhaus geweesen!"

„Mei Gottlieb gieht net in's Schießhaus, ner in's Rothhaus, do hot D'r Dei Mah ner wos weißgemacht."

„Naa, naa, Alles trau ienge sinst zu, ober Lühng macht er m'r net. Die war'n gestern Omst b'samm, kahst m'r'sch glaam!"

„Wenn er ober nu früh scha af de Raas' is!"

„Js er aa gewieß fort? Waßte, ne alten Mannsen is oft net watter ze traue, wie m'rsche sieht. Er werd doch net ausgelatscht sei?"

„Wie, ausgelatscht? Wie maanst'n dös?"

„Nu, iech maan, wenn a Fraa ihr'n Mah net mehr schie genung is; dös war scha oft do, aß se siech nooch watter ümgeseh hom."

„Mach' m'r man'n Mah net schlecht, dös macht mei Gottlieb net. Wenn er aa sinst seine Fehler hot, ober dös macht er net."

„J nu, trau, schau, wem?"

„Sog m'r nix mehr dodervah, dös nimm iech übel."

„Fer wos sogt er, er verraast, wenn's net wahr is?"

„Dös glaab iech derweile naht, dös is a Aerrthum, oder a Lühg."

„Nu, 's kah scha sei, ober iech glaab net, do muß iech man'n Alten noch amol drahkrieng."

„Freilich, dös mach ner!"

„Nu, do Hadjeh, Ricke! Morng derfärscht'es gewieß, iech kumm wieder. Hadjeh!"

„Hadjeh, Gette!" —

„'s is doch waßettersch zu arg, su wos ze soong!" denkt de Ricke, wie se allaane is. „Mei Gottlieb und mir su wos ahtha! Naa, naa! Ober freilich, dogeweesen war'sch scha oft und sie wur scha recht alt miet. Drah der Stern und noch merner ben Aangen rüm do gob's scha rechte Falken, aa a paar Zahlucken hatt' se und scha aanigemol hatt' se ben Haarmachen a paar weiße Härle su ben Uhrne nauf rausgeraaft — ober dös thot ihr ihr Gottlieb derweeng net ah, er war doch aa kaa Güngling mehr."

Su denkt se und sinnirt se ne ganzen Noochmittig, und wie's Nacht is, kah se wieder net schlofen. Ball traamt ihr, se sieht ihr'n Gottlieb mit an'n gung schön'n Weibsen draußen der Welt rümlaafen, sie is derhinner her, will ne riefen, brängt ober ver Angst und Aufreging kaa Wort raus; ball stieht se drah ihrer Hausthür, die zugeschlossen is, uhm ben Fenster laant ihr Gottlieb, drah der Seit wieder dös Weibsen, und lacht se aus, und af aamol is de Hausthür a grußer Spiegel, do schaut se nei und a alts, alts, uralts Mütterle schaut ihr draus entgeeng. Und se greint und greint, und früh, wie se aufwacht, is 's ganze Kiß naß zen Auswinden. Endlich vergieht aa die Nacht, ober ihr Harz werd mit ne Morng net leichter und se kah's net derwarten, bis ihre Freindin, de Gette, kimmt, se zeiht siech selber ah und macht hie, scha ne Vurmittig. Gewißet muß se hom!

„Siehste," rieft ihr die scha vun Weiten zu, eh' se ner „guten Morng!" soget. „Siehste, iech hatt' recht. Heit is er wieder erscht üm zwaae kumme. Gerod is er nüber de Warkstatt. Er is erscht üm achte aufzebränge geweesen, nooch wott er aa noch frischgekochten Kaffee hom! Iech hätt' ne oft ne ganzen Kaffeetopf nah ne Kopf geÂhiem, wenn er net fix gemacht hätt', aß er nauskumme wär. Jo, und Dei schiener Mah hot ne wieder verhalten, dös scheint gerod su 's beste Bissel ze sei! Verraasen, jo, verraasen! Nu, glabbste's wuhl immer naht? Gieh nüber de Warkstatt, freenge selber."

„Gette, is's wärklich wahr? Er war wieder dorte?"

„Gieh doch nüber, freenge, wennste's net glabbst!"

„Gott, ach Gott! Gette, wos macht m'r do?"

„Iech waß aa net. Ober wenns ner meiner wär, den wett iech dirängeln, der sett drah gedenken mei Tog."

„Hadjeh, Gette!" sogt de Ricke mit usichrer Stimm.

„Scha wieder fort? Wist'n net noch a weng warten?"

„Naa, Gette, heit net, Hadjeh!"

„Dodermiet schwankt se zer Thür naus und haam. Es begeenge ihr Bekannte, grüßen se und well'n a Gespreech ahfange, ober „Itze net," sogt se, „iech muß haam!" Und de Leit schütteln de Köpf und murr'n fer siech: „Wos hot denn dös alte huhchneesete Ding heit, aß se Aans kaam danken kah?"

Ach! hätten se ihr'n Gammer geweßt! Su oft se siech aa annere Gedanken ahzeschaffen und ihr'n Mah be siech selber ze verdefedirn sucht, aß er su schlecht net sei könnt,

er war ihr doch immer trei geweesen — er war scha ne dritten Tog fort und jeden Omd be ihr'n Haus verbei ze Bier gange! Wos Gehaamlich's und wos Schlecht's mußt' do allemol zen Grund lieng und se buhrt ne Kopf nei's Kiß dorte'n Kannepee und greint wieder af's Neie und wär 'en libbsten gestorm vur lauter Gram und Harzelaad.

Su werd's allmählich dusper, se hot noch kaa Licht eigezünd't und laant drah ne Fenster — do, wos war dös? War dös net seine Stimm? Waßettersch, drunten gieht er verbei mit noch An'n, den se net derkenne kah, und macht wieder drühm naus af's Schießhaus zu. Fix macht se's Fenster auf und will ne riefen. Doch naa! überlegt se siech, „su net!" Ober spionirn will se, noochgiehe will se'n, aß se epper wos derlauschen kah. Se nimmt a gruß Tuch üm, aß se Kaans su leicht derkenne kah und macht a halbe Stunn drauf enooch, naus's Schieß-haus. Se gieht vun an'n Fenster zen annern, überol sei de Vurhäng rogeloßen und se kah nix seh. Endlich be an'n war'sch unten a weng af de Seit geschuhm, se stellt siech af de Fußspitzen und linst nei, und richtig! gleich dorte, gar net weit vun'n Fenster, sitzt der schlechte Kerl und sei guter Freind, der mit ne verraasen wott, der Chrissian, eem su a schlechter Dinkerts, derneem und noch a paar Annere derzu und af's knäppste drah be ihr'n — stieht's Kellnermaadel und lacht'n ah und waßettersch! die war'sch, vun der ihr'sch de Nacht getraamt hatt'. Und itze klopft se'n gar af de Achsel und er dreht siech üm und lacht se ah und trinkt sei Glos aus und langt ihr'sch

hie. Wos hatten die enanner ahzelachen, wenn se net enanner gut gekennt hätten! „Ach, du mein Gott!“ Und wie merner die drinne lachen, üm su serner fällt ihr'sch af's Harz. „Wos sell iech machen? Sell iech wieder hamgieh und greine? Naa, do loß ienge net! Oder sell iech neigiehe und über sche kumme, wie's liebe Wetter? Naa, dös kah iech aa net, de Gette machet's, oder iech kah's net. Wos sell iech ahgeem?“

Do kimmt a Dienstmaadel mit an'n Krügel, fer ihre Harrschaft a Kannel Bier ze hul'n; de Ricke tritt ihr in'ne Weg: „Kenne Se miech?“

„Naa!“

„Soong Se amol drinne, wer Ihne 's Bier gibbt, se setten's amol ne Seckels-Gottlieb soong, er sett amol rauskumme, 's wär Aans haußen, dös a paar Wort mit'n reden wett.“

„Will's scha soong,“ sogt 's Maadel und gieht nei. Ball drauf gieht se wieder fort und kurz dernooch kimmt aa mei Gottlieb, neigierig, wos 's hom könnt. De Ricke hot siech nah de Wänd gelaant und ihr Tuch reigezuhng, aß er sche net gleich derkenne kah.

„Wos sell denn sei?“ tritt der Gottlieb nähnter.

„Nix, iech wott ner här'n, aß de wieder vun der Raas' do bist,“ sogt de Ricke und sucht ihre Aufreging ze verstecken, su sehr'sch aa in ihr getobbt und gerewellt hot.

„Gott, ach Gott!“ denkt der Gottlieb, wie er häret, aß's sei Fraa is und brängt kaa Wort raus, su hot'n der Schreck de Kehl zugeschnürt.

„Nu, iech bie wuhl gar nimmer gut soot, aß De noch wos mit m'r reden mogst, wos? Do gieh ner wieder nei ze Dan'n Kellnermaadel; manntweeng, immer gieh zu!"

„Gott, ach Gott, Ricke! Wos denkst'n Du?"

„Aß De a schlechter Dinkerts bist!"

„Naa, Ricke, gute Ricke! Horch ah!" sucht er sche ber Händ ze fassen.

„Haaß miech net gute Ricke, Du — und greif miech net ah, iech kratz D'r de Aang raus, Du —."

„Gott, ach Gott, Ricke! De host scha recht, De kahst scha a weng bies sei; ober wos De itze gesogt host, wos De denkst, dös is sei net wahr, do bie iech uschuldig, wie de liebe Sunn!"

„Freilich bist De uschuldig! Fer wos verraaste denn und trabbst Diech drei Tog dorüm und wer waß, wie lang noch, wenn iech net derhinner kumme wär, Du —"

„Ricke, horch ah, wie's uns gange hot mit unnerer Raas'." Und nu derziehlt er fix ihr'sch ganze Malleer und gieht nooch mit ihr ham, wie er noch amol in der Stum geweeßt, sei Bier bezohlt und san'n Freind benoochrichtigt hot. Ober wos er aa sogt und wos er ihr fürmacht, orntlich freindlich werd se heit net, se glabbt's halb und halb, ober net ganz, und erscht, wie se ne annern Tog selber draußen geweesen is, üm de Gogdtasch mit'n derweile verschimmelten Schinken und's Bärplie wieder ze hul'n und siech selber be ne gunge Leiten befregt hot, wie die Sach war, erscht do kimmt se voller Fraad wieder und lacht

mit'n ganzen Gesicht, wie se zer Thür neitritt: „O, Du alter dummer Schofkopf! Ihr seid ober zwaa alte Schofhämel mitenanner!“ Derbei fällt se'n üm'e Hals, wie in ihr'n gunge Gahr'n und schmatzt'n o und sogt immer wieder: „Naa, sette alte dumme Jesel, wie Ihr seid, sette Schofköpf, sette Schofhämel!“ —

Viel is der Gottlieb mit seiner Naas' gehänselt wur'n, wie's raus kam, ober er macht siech nix draus, is doch sei Ricke wieder gut. „Gett ner naus und macht's erscht miet,“ is sei Reden, „se wer'n Eich de Nos' scha putzen!“

Halt eh, nanze Pfeng wieder.

Der Gosspersch=Kahrl hot af 'ner Aazet gewahnt, er hot epper zeh Minuten weit gehatten bis nei's Dorf. Er hot gern An'n gepfiffen, war ober ugeheier geizig derbei. Aß er siech nu net amol vergessen und an'n Pfeng ze viel ausgeem kunnt', hot er jedsmol ben Fortgiehe net merner Geld nei's Latzentäschel gesteckt, als wie er gedacht hot, aß er zer gräßten Nuth brauchet. Wenn er ze Kerng gahng, hot er siech a Zwaaneigroschenstückel eigesteckt, dös hot gerod gelangt. Wenn er nooch der Kerch nei's Werthshaus kam, hot er zen Werth gesogt: „Christoph, schenk ner Aans ei, 's werd siech scha wieder rauslaafen, eh' iech hamkumm." Derzu raachet er aa a Cigarr; die kost't vier Pfeng und's Bier an'n Neigroschen, 's war gut's, Oelsnitzer. Wenn er sei Seidel raus hatt', hot er san'n Stecken nei der Händ genumme, 's Gesangbuch unnern Arm und hot gemaant: „Christoph, gimm'r noch a Schnäpsel, 's hilft besser marschir'n." Af an'n Riet hot er'n neilaafen loßen, er kunnt'n

eem gar gut keie. Nooch hot er'sch Schnapsgleesel scheech geeng 's Licht gehalten, wenn er aa recht gut geweßt hot, aß nix mehr drinne is, und hot's noochert ne Christoph hiegereckt: „Da, Christoph, thu ner noch an'n Strietzer nei, 's is de Woch aamol ahgerissen." Nooch hot er nei de Latzentasch gegriffen, hot san'n Zwanziger rausgefischt: „Da, De host doch net aufgeschloong derweile? Gelle, zwaa Neigroschen kriegste? Nooch hot er sei Gleesel fix neilaafen loßen und „hadjeh!" war er fort. —

Heit gieht er aa ze Kerng. Wie er sei Habich-Pabich besamm hot, steckt er nei de linke Latzentasch an'n Pfeng zen Eileeng nei ne Klengelbeitel und nei de rechte sei Zwaaneigroschenstückel. Nooch scheibt er o. 's war im Guli und scha früh eem warm. De Kerch stund druhm an'n Hübele und man'n Kahrl war'sch ball, wie wenn er a weng geschwitzt hätt', wie er druhm der Pur san'n gewöhnling Platz eigenumme hatt'. In der Kerch war'sch recht schie kühl und ne Kahrl kam wie a klaaner Nätzer ah. Er hot ober 's Mornglied und ne Glaam harzhaft mietgesunge und is über'n Schlof Harr gebliem. Wie ober 's Hauptlied ahgestimmt wur, hatt' dös a Weis', die er net kunnt, — 's kunnt se überhaupt kaa Mensch, und ob se der Schulmaaster gekunnt' hätt', wenn er net 's Notenbuch gehatten hätt'! — und do sei man'n Kahrl de Aang immer amol zugefall'n. Sei Nachber, der neeme soß, und der de Weis' aa net kunnt, hot immer, wenn der Kahrl ahfuhng ze nätzen, amol an'n Bölkerts miet drunner nei getha, und doderdah is er

allemol wieder a weng munter wur'n. Wie ober gar de Predig lusgahng, nooch war'sch mit man'n Kahrl verbei. Kaa Wörtel hot er vun'n Zachäus gehärt, der nauf ne Baam geklettert war, üm ne Harr Jesus ze säh und ze härn. Der Pfarrner hot a wunnerweltschiene Predig über den fromme Mah getha und hot gar manning Seitenhieb drunnernei miet ausgethaalt. Er hot drauf hiegewissen, wie der Zachäus nauf ne Baam gekrackelt wär, und wie unnere Leit es su leicht hätten und doch net nei de Kerch käme, und wenn se käme, do theten se schlofen. Wenn nu der Zachäus aa geschlofen hätt', do wär er rogefall'n — und asu fort. Kaa Wörtel hot der Kahrl gehärt, su scharf aa der Harr Paster immer amol hie zu ne geschielt hot. Do kimmt af aamol der Kerngvoter mit ne Klengelbeitel. Jeds legt san'n Pfeng ei, ner der Kahrl ruckt siech net. Do hält ne der Kerngvoter ne Klängelbeitel nah's Uhr und klengelt a weng harzhaftig. Itze fährt der Kahrl fix auf, krapst nei de Latzentasch und schmeißt sei — Zwaaneigroschenstückel nei ne Beitel. Uebern Hieflieng kriegt er'sch noch weiß. „Gott," denkt er, „meine zwaa Neigroschen, mei Schnäpsel, mei Bier, mei Cigarr!" Fix will er noonge Klengelbeitel krahln. „Halt eh, nanze Pfeng wieder!" sogt er laut. 's war ober ze speet, der Kerngvoter hatt' siech scha wieder nümgedreht.

Alle Leit ham ne Kahrl ahgespannt und der Harr Paster hot a weng ehgehalten mit der Predig. Noochert fuhng er wieder ah und hot's ne Kahrl orntlich gesteckt,

hot's noch amol gesogt: „Wenn der Zachäus nu aa geschlosen hätt' af san'n Baam!“ Und der Kahrl hot siech geschämt, wie a begoßner Pudel, hot gerod niedergeschaut und is nooch der Kerch hamgeschlichen, wie a armer Sünder. Wenn er aa sei Zwaaneigroschenstückel noch gehatten hätt', heit wär er derweeng net eigekehrt, heit war'n der Appetit vergange.

Kurz machen, kurz machen!

Vun'n Professer Mommsen in Berlin werd a schö's Ding derziehlt. Er hot siech amol de Haar oscheer'n loßen, hot, wie de Sach fartig war, nei ne Spiegel geschaut, siech wieder hie ne Stuhl gesetzt und gesogt: „Ich wünsche sie etwas länger.“ Wie iech dös geleesen ho, is mir aa a Geschicht vun'n Haaroschneiden wieder eigefall'n, die zwar net in Berlin und net ne Mommsen gepassirt hot, ober ze kurz war'n de Haar eem aa wur'n.

Zwischen Zwaae und Viere*) wahnet vur alten Zeiten a alter Zimmermaaster, su a alter, wie se heitzetog su ziemlich ausgestorm sei. Af kaaner Bauschul war er net geweest, ober sei Sach hot er verstanne. Seine Bekannten

*) Dreie = Treie = Treuen.

ham'e ner David gehissen. Summer und Winter hot er nuthwennig gehatten, is egal halb Trab geloffen und nix net kunnt' ne fix soot giehe; sinst ober war der Mah scha recht.

Amol kimmt er nei ze san'n Balbirer, üm siech de Haar a weng ospitzen ze loßen. Der Maaster, der ihn und sei Art gekennt hot, war wu hie gange und ner der Gesell war do, a ganz neier, erscht ne Tog zevur kumme, und su a recht feiner, iech waß net, aus weller grußen Stoodt er kumme war. Der war do, scherwenzelt üm'e alten David rüm und sogt ze jeden Wort, dös der sogt: „Jawohl, mein Herr!"

„Haarschneiden! Kurz machen, kurz machen!" sogt der David und setzt siech hie ne Stuhl vur'n Spiegel.

„Jawohl, mein Herr!" sogt der Gesell, hängt ne a blooe Schärz üm'e Hals, und fängt hinten ben Genick rauf ah ze schnipseln. Wie er ball ne Kopf vür is, sogt der David: „Kurz machen, kurz machen!"

„Jawohl, mein Herr!" sogt der Balbirer, fängt wieder unten ben Genick ah und nimmt noch an'n halm Zoll weg. Er is ziemlich wieder bis vür, do fängt der David ugeduldig noch amol ah, weil's gar su lang dauert heit: „Kurz machen, kurz machen!"

„Jawohl, mein Herr!" sogt der Gesell, fängt af's Neie vun hinten rauf ah und schnad't nu weg, wos er derwischen kah.

Man'n David ober dauert's doch gar ze lang, seine Geduld is ze Rand und er springt in de Höh: „Nu,

ben Duhnerwetter, wos is'n dös heit! „Kurz machen, kurz machen!"

„Bitte, mein Herr!" sogt der Gesell und drängt fix a klaans Spiegele, aß der David siech vun hinten schaue kah. „Bitte, mein Herr, wollen Sie selbst einmal sehen, kürzer geht's beim besten Willen nicht!"

„Du gottverd . . . . . . Schiebochs!" dreht siech der David fix rüm — wenn er bies war, hot er alle Leit „Du" gehissen. — Derbei heit er'sch Spiegele hie de Stum, aß's in tausend Granatstücken zerfleigt. „Du Brummochs, Du Heiochs, Du Doppelochs, Du driefacher! Gieh naus, hüt' de Säu, wennste nix verstiehst! Naa, an'n ehrling Christenmenschen herzerichten, wie an'n Spitzbuhm! Gieh m'r aus ne Aangen, iech hau D'r alle Knochen inzwaa, Du!" —

„Aber, mein Herr!" sogt der arme Gesell ganz derhost und macht siech sachte nah de Thür — m'r kunnt net wissen, wos noch passiret, wenn er siech a ganz und gar uschuldig geweßt hot — „Mein Herr! Kurz machen, kurz machen! haben Sie immer gesagt. Was wollen Sie denn nur?"

„Dan'n dumme Scheedel will iech D'r neipochen, Du!" — sogt der David und stärmt af ne nei mit geballten Fäusten. „Kurz machen, fix machen! ho iech gesogt, weil iech net viel Zeit ho, Du dummer!" —

„Aber, mein Herr, ich — ich" — wott der Gesell siech verdefedirn, heit ober mit aller Gewalt fix de Thür in's Schloß, wie der David noonge krahlt und stärzt

zer Thür naus de Gass', wu er be an'n Haar mit san'n Maaster z'sammgerennt wär, der eem hamkam. —

Der hot ne alten David ze behanneln und wieder ze beruhing geweßt, hot ne san'n Plüschkopf gar hergericht't, su gut's gahng, und zeh Minuten dernooch stund er unner der Thür: „Nu'sse hadjeh, 's mog nu sei, wie's is; ober dös sog iech D'r: Wemm'r gute Freind bleim well'n, wie m'r'sch mei Tog war'n, do schaffste m'r den Kerl af's Ehste wieder aus Treie naus; iech sieh Diech sinst nimmer ah, verstehste?"

Seine Leibgerichter.

Der Schmied's-Friederich war a guter und orntlicher Mah, wos Aans ner gut und orntlich haaßt. Er hot net geschnupft, kan'n Tobak geraacht, is net oft nei's Werthshaus gange und hot gearwet wie a Feind. Ober gern wos Gut's 'gessen hot er. Seine Leibgerichter war'n Sauerbroten, Mehlklies uns gebackne Pflaume derzu, oder Schweinsknöchle mit Grügenifften und Krähbrüh; zen Frühstück hot er siech a weng Gestandnes gelobbt und zen Kaffee a weng wos Süß's, en libbsten Streißelkuhng. Su a weng wos Extersch ze schnäppern gahng ne über Alles und seine Fraa hot siech dernooch eigericht't.

Heit war drühm in'n Nachberdorf de Kerwe, und sei Schwoger dorte hatt' ne, wie alle Gahr, ganz freind-

lich eigeloden, ze kumme. Ober mei Friederich kunnt net miet fort; er hatt' Zähpei gehatten de halbe Woch und gerod zen Sunntig an'n Backen nahkriegt wie an'n Laab Brut. Mit den Backen kunnt er net fort, su sehr'sch ne aa gedauert hot. Er schickt drüm seine Fraa mit ne Gunge allaane nüber und er blabbt uzefrieden derham af san'n alten Kannepee sitzen.

Ne annern Omst kumme se wieder und der Gung kah in seiner Fraad net soot derziehl'n, wie schie aß's war und wos fer Lust se gehatten hätten.

„Wos hatt'r'n 'gessen?" fregt der Alte.

„Sauerbroten hatt' m'r und Mehlsauzen und gebackne Pflaume und ach! den viel'n Zucker drauf; dös war wos Gut's!" sogt der Gung.

„Ho iech m'r scha gedacht; die ham gedacht iech kumm. Ei, der verdammte Backen!"

„Jo, Voter, und Nochmittig zen Kaffee gob's Streißelkuhng, De waßt scha, wie unnere Mutter macht, ach! ho iech 'gessen!"

„Freilich Ihr!" sogt der Alte mit an'n Gesicht, wie wenn er aus Verseh 's Essigkännel statts der Kümmelflasch derwischt hätt'.

„Jo, Voter, und früh wieder; Omst ho iech gar net 'gessen, iech kunnt nahntig, ober früh, ach! Und Bürmittig hatt' m'r Gestandnes und sette schiene Schlieferle Flaasch drunner; dös war erscht gut, Voter!"

„Und iech sitz derham mit man'n Backen!" sogt der Alte in hell'n Zorn, springt vun'n Kannepee auf und

rennt a paarmol der Stum hinnewider. „Jech könnt m'r ver Boßet gleich oft ne Kopf su wegreißen." Derbei blabbt er vur ne Gunge stiehe: „Und wos hatt'r'n heit ze Mittig gehatten, Gunge?"

„Nu do erscht, Voter. Waßte, m'r hatten sette gute Baanle vun der Sau und Grügenisfte und —"

„Gunge," ballt der Alte de Fäust in gräßter Wuth, „sog net epper noch Krähbrüh, sinst hau iech D'r a Schell nei, aß De Diech üm und üm drehst. Wos? War'sch Krähbrüh?"

Und wie der Gung derschrocken greint und mit ne Kopf nappt, hult er aus, besinnt siech ober doch, heit net zu, packt ober'sch Bübel und scheibt'n zen Loch naus.

Der Gung fleigt draußen nah seine Mutter, die gerod aus der Küch nei de Stum wott und die schreit, af's Höchste derschrocken, auf: „Gott, ei Gott, wos hot's denn?"

„Krähbrüh, Krähbrüh und Grügenisfte und Schweins=knöchle und lauter gute Bißle! Und iech mit man'n Backen! Jech könnt gleich su olber wer'n!" rennt der Alte auf und nieder und faggerirt mit Armen und Bannen.

„Nu, Du alt's olber'sch Mensch, Du! Hätt'st'es doch ner erscht ogewart't!" sogt die, wie se begriffen hot, üm wos siech's hannelt. „Jech wott's ner erscht a weng wärme, iech ho D'r scha a weng mietgebracht, da! hoste derweile a Straafel Kuhng!"

„Wos, Alte?" fährt der Friederich rüm, „Streißel=kuhng! Und aa Krähbrüh und a paar Knöchle! Kumm, Alte, da host' an'n Schmatz derfür. Und Du, Gunge,

kumm aa her, da, hoste a Viergroschenstückel!" Und in an'n Arm de Fraa, in'n annern ne Gunge, tanzt er in der Stum rüm, wie wenn er'sch gruße Lus gewunne hält'. Und dös ner weeng an'n weng Streißelkuhng und an'n Bissel Krähbrüh und a paar Saubaanlen! 's is eem, wie in der ganzen Welt: „De klannsten Ursachen ham oft de gräßte Wirking."

Der alt' Hansadel vergißt nix.

„Hansadel!"

„Wa?"

„Hansadel, unser neuer Dampfkessel für die Brennerei ist angekommen; er liegt auf dem oberen Bahnhof in Plauen. Hier hast Du die Frachtanweisung und hier auch Geld. Du läßt Dir mit helfen aufladen und bezahlst die Leute. Gieb ihnen aber ja nicht zu viel, Du weißt schon ungefähr, was. Genau läßt sich das vorher nicht bestimmen, da man nicht wissen kann, wie lange es dauert. Du wirst schon sehen, hast ja schon mehr geholt; was?"

„Ham Se kaane Angst, der alt' Hansadel kennt siech scha aus, der macht scha sei Sach."

„Der Kessel ist aber sehr schwer, zwei Pferde werden's kaum ziehen. Wir haben aber auch noch so viel Hafer

zu hauen; wie wär's denn, wenn Du Deine Schimmel und den Friedrich seine großen Braunen dazu nähmst. Die sind recht geduldig, mit denen wirst Du am Ende allein fertig; nicht?"

„Dös mach' m'r scha, dös gieht scha."

„Gut, Du nimmst unsern größten Wagen, die Leitern nehmt Ihr ab, es kann Eins mit helfen. Mach' aber ja Deine Sache, Hansadel, ich verlasse mich drauf."

„Ham Se kaane Angst, der alt' Hansadel kennt siech scha aus, der macht scha sei Sach."

Der Harr rat't zen Thur naus, ne Hauern enooch, und der Hansadel richt't sei Zeig z'samm.

Wie er fartig is und zen Thur nausfahr'n will, kimmt de Madam zer Hausthür raus. „Hansadel, willst Du mir nicht für einen Sechser Nähnadeln mitbringen! Nummer 6 bei R....... auf dem Klostermarkt; Du warst schon dort."

„Waß scha, Fraa Madam, bräng iech miet."

„Aber ja nicht vergessen, Hansadel!" hebt se ne Finger, se kennt 'n scha.

„Ham Se kaane Angst, Fraa Madam, der alt' Hansadel vergißt nix, der macht scha sei Sach." — In Plaue spannt der alte Kerl vererscht aus und füttert a weng, nooch kaaft er siech zwaa Päckle Tobak, läßt siech, weil er aamol hinne is, oft miet balbir'n und kaaft aa fer seine Fraa Madam de Nehnodeln. Nooch spannt er wieder ei, überlegt siech noch amol, aß er aa nix vergessen hot und fährt af haamet zu.

„'s is m'r doch egal, als wie wenn iech wos vergessen hätt!" sogt er immer amol fer siech und bevischpert de Taschen, wu der Tobak und de Nehnodeln stoken. „Naa, iech muß Alles hom!" beruhigt er siech jed'smol.

Su kimmt er geenge Omd ham, thut a paar orntliche Klatscher, wie er zen Huf neifährt, und de Madam, die drah ne Fenster stieht, reißt ne Flügel auf: „Nun, Hansadel, hast Du meine Nähnadeln vergessen?"

„I, wu denken Se denn hie, Fraa Madam! Der alt' Hansadel vergißt nix, der macht scha sei Sach!" Dodermiet hält er a klaans Päckele huhch in de Höh.

In denselm Aangbliech kimmt der Harr zer Hausthür rausgetreten, er hatt's Gerumpel und 's Klatschen aa gehärt und is neigierig af san'n Dampfkessel: „Nun, Hansadel, wo ist denn der Kessel?" fregt er mit grußen Aangen.

„Ei vertages!" kratzt siech der alte Schofkopf hinner ne Uhr'n, „dös is m'r mei Tog naht gepassirt, den — den ho iech vergessen!"

Wos der Harr drauf gesogt hot, waß iech net, iech bie nooch gange, ober su viel waß iech, aß's net zen Feinsten geklunge hot und aß der alt' Hansadel verze Tog dernooch ober wieder fest geprahlt hot: „Der alt Hansadel vergißt nix, der macht scha sei Sach!"

Nu, miet ho iech se net.

Es war a Mah, den ham zernogt
In'n Bett de Wanzen jede Nacht.
Lang tregt er'sch, bis er endlich sogt:
„Nu ober werd a End gemacht."
Fix laaft er nei der Apethek
Und klogts, in weller Nuth er stek
Und fregt ne Harrn, aß nix er het,
Wos fer de Wanzen helfen thet.

Der hot scha; ober vun den Viel'n
Seet do m'r dös, dort jenes ei
Und's kimmt drauf ah, aß s' in ne Dieln,
In'n Betten oder Wänden sei.
Und aß er'n 's Richt'ge geem nu kah,
Fregt der Aptheker erscht ne Mah:
„Ich muß erst wissen, wie? und wenn?
Mein Freund, wo haben Sie sie denn?"

Do werd der Mah ganz eklig bies,
„Du Ochs!" denkt stiller er fer siech.

„Wos su a Kerl doch olber is!
Nooch brauchet' iech derzu erscht Diech,
Wenn iech se in an'n Schächtel' hätt'!"
Laut sogt er: „Miet ho iech se net!"
Und schaut 'n mit kan'n Aag mehr ah,
Und schnalzt in gräßten Zorn dervah.

Kaufwarts ho iech se naht gezehlt.

Der Ehret hot a Haus gekaaft
Und macht an'n ewing Ruß dervah,
Und wu er sitzt und stieht und laaft,
Do fängt aa vun san'n Haus er ah.

Und kimmt er omst in's Werthshaus nei,
Giehts lus, noch eh bestellt er'sch Bier:
Sei Haus, wos dös fer Haus thet sei,
Dös stellet siech kaa Mensch net vür.

Zwaa Stockwark hätt's und Schieferdach
Und aa an'n Blitzableiter drauf,
Und 's gäng a Trepp, dös wär a Sach!
Vun lauter Theim'schen Platten nauf.

Es hätt vier Stühm mit Kammern drah,
Und wos fer schiene gruße Stühm!
A Holzschupf wär gebaut neem ah
Mit Seistall hühm und Taumschlog drühm.

Wos ober 'sch Beste erscht thet sei,
Dös wär der Keller gruß und weit,
Es gähnge achtze Staffeln nei,
Kan'n schönnern geb's net stunneweit.

Su hot er hunnertmol gesogt,
Und hot geprahlt, siech gruß gemacht,
Bis endlich amol Aaner frogt:
— De ganze Werthsstum horcht und lacht —

„He, sog amol, es fellt m'r ei,
Du host nu oft dervah geredt,
Wieviel no 'n Keller Staffeln sei,
Doch wieviel raufwarts sogste net."

„Jo," sogt der Ehret. „achtze sei
'Re nowarts, wahrlich, kaane fehlt;
Doch wieviel raufwarts — kah iech sei
Net soong, die ho iech naht gezehlt."

Tafellied

zum Stiftungsfeste des Landw. Vereins zum Elsterthal im Frühjahre 1887 gesungen.

Mel.: Weißt du, wieviel Bauern dreschen 2c.

Epper sei kaa Haniglecken
Ham de Bauern itzger Zeit;
Ober heit vergeß' m'r n Krempel,
Schmeiß' m'r Nuth und Sorng beseit.
Heit sell nix uns Kummer machen,
Heit do well' m'r singe, lachen,
Heit do well' m'r lustig sei.

Mog heit Vieh und Schei und Feller
Und de Arwet — Arwet sei,
Af ne Teller werd gearwet
Und geschaut ins Gleesel nei,
Hintennooch giebt's noch an'n Strupfer
Und an'n Dreher und an'n Hupfer,
Heit do well' m'r lustig sei.

Is aa Waaz und Korn ze billig,
Und giebt 's ganze Zeig nix her,
Möcht m'r Haa und Struh aa kaafen
Und ne Hawer fer de Pfeer,
Is aa moger 's Geld in'n Täschel,
's werd getrunken noch a Fläschel,
Heit do well' m'r lustig sei.

Sündentheire, mogre Säule,
Wenn se fett sei, gelten nix,
Is a Oechsel rahgefüttert,
Mog nix geem de Flaascherschwix.
Alles gieht vun unnern Leeder;
Doch heit mach' m'r kaa Gezeeter,
Heit do well' m'r lustig sei.

Steing aa Gahr üm Gahr de Steiern
Fer ne Staat, Schul und Gemaa
Kimmt aa Gahr üm Gahr a Klaanes
Ärgern krank Aans Knecht und Maa;
Es is sei oft net zen Lachen,
Doch heit sell's uns nix drah machen,
Heit do well' m'r lustig sei.

Hängt voll Wolken aa der Himmel,
Werd vun Krieg geschriem, geredt,

Und sei giftig de Franzusen,
Ferchten mir derweeng uns net.
Unner Bismarck werd's scha machen,
Der verstieht scha seine Sachen,
Heit do well' m'r lustig sei.

Ob der Windhorst werd Minister
Und der Bismarck Kardinal,
Ob in Preußen d' Jesuiten
Zenne ei, is heit egal;
Heit do sell nix Angst uns machen,
Heit do well' m'r singe, lachen,
Heit do well' m'r lustig sei.

Ob der Richter für, ob wider
Be der Branntweisteier stimmt,
Ob Färscht Alexander wieder
Nei ze san'n Bulgarne kimmt,
Oder ob ne net is lieber
Doch der Kaulbatz. Schwamm heit drüber!
Heit do well' m'r lustig sei.

Wie de Färschten, Harrn und Grafen
Sitz' m'r do heit, thunne gruß,
Trinken Wei und essen Broten.
Morng giehts wieder annerscht lus:
Müß' m'r'n Rechen führ'n zen Tanzen,
Eit und Saasel rümkuranzen;
Heit do well' m'r lustig sei.

Dem Vereine junger Landwirthe
an der Landwirthschaftlichen Winterschule zu Auerbach i. V.
zu seinem 10jährigen Stiftungsfeste.

Mel.: Oekonnemie, mei Leib und Leem ꝛc.

Wer heit betrabbt Oekonnemie,
Der muß ne Krempel aa verstieh;
Denn Drischel, Pflug und Kraal und Eit
Macht noch kan'n rechten Bauern heit.

Wer heit miet fort will in der Welt,
Braucht merner aa, als wie ner Geld,
Verstand muß sei be aller Sach:
Drüm sei m'r bums! in Auerbach.

Do werd gebracht Aans Alles bei,
Wos ner zen Oekenom muß sei:
Wos sinst Aans kunnt' in Leseen, Schreim
Und Rechne muß m'r watter treim,

Und aa ganz annerscht nimmt m'r'sch drah,
Wend't Alles af de Werthschaft ah,
Und vieles Neie kimmt derzu;
De erschte Zeit m'r staunt ner su.

In'n Zaange larnt m'r Alles schie,
Wos fer Gereeth und Zeig und Vieh
Der Bauer hot, wos leibt und lebbt,
Wos knarrt und klappert, laaft und schwebbt.

Vun'n Gros und Baamern, vun'n Getraa
Do larnt m'r Alles ganz genaa,
Wuher se kumme, wos se taung,
Und wie se wachsen, wos se braung.

Vun'n Pfeer und Rind, vun'n Hund und Katz,
Vun'n Schof und Sau, und Hof' und Ratz,
Vun'n Karpenteich und Bienestand,
Nennt, wos ihr wott, uns is 's bekannt.

Vun Luft und Licht, vun Kelt und Hitz,
Vun Schnie und Reeng, vun Dahner, Blitz,
Vun Telephon, und Telegraph,
Und Magnetismus larnt m'r brav.

Vun Stick- und Stink- und Sauerstoff,
Vun Wasser, Sprit und Malakoff,
Vun Humus, Eiweiß, Millich, Fett —
Kaa Feesel blabbt verborng uns net.

Vun Budenart und Budenwerth,
Und wos fer Dung siech neigehärt,
Dränasch und Ukraut, Soot und Arnt —
Af's Beste Alles werd gelarnt.

Buchführing werd fest exerzirt,
G'setzbücher fleißig durchg'studirt,
Und wos vun Geld, Lah und Credit
Aans wissen muß, larnt su m'r miet.

Probirt is besser, wie g'studirt,
Drüm wer'n m'r östersch ausgeführt,
Aß m'r'sch uns praktisch senne ah,
Wos in der Schul geweesen drah.

Aß aa de Händ net feirig sei,
Gibbt's neembei manche Bästelei,
M'r flechten Körb und hobeln, feil'n
Und schmieden, nieten, polstern, spreil'n.

Aß überol miet fort Aans kah,
Do halt' m'r selber Vürtreg scha,
Protokollir'n und referir'n
Und rezensir'n und resenir'n.

Wos Aans z'samm larnt, 's is kaam ze glaam,
Und kumme mir erscht wieder ham,
Es müßt der Teifel schwarz net seh,
Wott b'uns d' Oekonnemie net geh.

Und wem verdanken mir die Sach?
Der Winterschul in Auerbach,
Den Lehrern, die dös Alles tha,
Ne Harrn Direkter vurne drah.

Und dankbar bleim m'r, weil m'r leem,
Gott moong' san'n besten Seeng stets geem.
Drauf stuß m'r ah und stimme ei:
„Huhch sell'n se leem und glücklich sei!"

Tafellied,

der Schneiderinnung zu Plauen zur Feier ihres 350jährigen Bestehens gewidmet.

Mel.: Bie a lust'ger Schneider, Maadel heier miech 2c.

Wos wer'n über d' Schneider net fer Lühng gemacht!
Wieviel wer'n se net geuzt und ausgelacht!
's könnt' Aans orntlich kränken; 's werd bedacht net soot,
Wos a Schneider ze bedeiten hot.

's werd fer alles Klaane, Schwache Schneider g'sogt,
Schneider gibbt's ben Schkat, ben Schofkopf und ber Jogd,
Schneiderkarpen haaßt der Häring noch gerod,
Immer d' Schneider m'r ben Wickel hot.

Soong se, 's thet a Schneider weenge siebze Pfund,
Und thet er'sch net weenge, wär er net gesund —
Schaut eich üm, wos manche fette fette Mod'
Vun an'n Schneider fer an'n Bärzel hot.

Und wos werd derziehlt net, wie m'r'sch Metzen treim
's müßt vun jeden Rock a Latzenfleckel bleim —
Wenn ner mancher Annre su helt's siemt' Gebot
Und a raan's Gewissen, wie mir, hot.

Wenn und wu es über d' arme Schneider gieht,
Glabbt a jeder Lausbu kah er pelfern miet,
Doch wos härt m'r, fühlt m'r'n Bärschel af de Noth?
Wieviel Schulden er ben Schneider hot.

Und wer uns verlästert, uns veruzt, verlacht,
Hot die Sach gewieß noch kaamol recht bedacht.
„Klaader machen Leit" — gibbt 's Sprichwort guten Roth
Wos a Schneider ze bedeiten hot?

Und wenn Aaner wie a Tann' gewachsen wär,
Und de Klaader schlumpern drah 'ne hie und her,
Wie is er verputzt, verhunzt! 's is üm'e schod,
Wenn kan'n rechten Schneider er net hot.

Aans is krumb gewachsen und hot krumme Baa,
Scheeche Schultern und zeletzt a Huck noch aa,
Doch stolzirt er rüm und gieht als wie af Droth,
Wenn er ner an'n rechten Schneider hot.

Und wie stieht's, hot der de Arwet nooch getha,
Und verlangt sei Auslog und sei Macherlah?
Freilich, dös stieht mernstens af an'n annern Bloot,
Wer fregt, aß der Schneider Hunger hot!

Muß er aaschen giehe, gar a Klog geem ei,
Wer kah schlechter noochert, wie a Schneider sei!
Wer'sch net waß, denkt wunner, wos er Schlimmes thot.
Wer waß welle Nuth getriem ihn hot!

Doch gieth's uns, ne Schneidern, aa oft gar net gut,
's kumme Tog und Zeiten, wu uns wächst der Muth,
Wu m'r seh und här'n, wie heit be offner Lod,
Wos a Schneider ze bedeiten hot.

Und wen ner Geschicht a klaaweng wur gelehrt,
Der hot aa vun'n alten Derflinger gehärt,
Wie der hot ne Schweden ausgeklopft de Noth,
Wenn er aa gelarnt als Schneider hot.

Und gar wenn m'r genne in de Bibel nei,
Könne m'r als Schneider wahrlich stolz ner sei,
Do stieht klar und deitlich, wunnert eich ner soot,
Wos der Schneider für Ostamming hot.

Wie der Adam und de Eva Sünd getha,
Richt't der liebe Gott den Baaden Schärzen nah,
Die er selber z'sammgeflochten Bloot üm Bloot,
Er do selber eem geschneidert hot.

Jo, mir Schneider könne wärklich stolz drauf sei,
Und af unner Handwark uns wos bilden ei.
Kummt ner, ihr Neidhämel, horcht und staunt gerod,
Wos a Schneider ze bedeiten hot.

Und ze unnern heiting Gubeleümstog
Singe, trink' m'r, tanz' m'r, su viel Jeder mog,
Schreie „Guhch!“ und „Vivat!“ weil es kam inzoot,
Wos a Schneider ze bedeiten hot.

Der Traam.

Der Schneider Sippel leit derham
In'n Bett und schleft mit seiner Fraa.
Er hatt' an'n alten garschting Traam
Und seifzt, als schleppt er Zenterstaa.
Er war gestorm, su kimmt's ne vür,
Und stieht nu druhm be'r Himmelsthür.

Der Petrus hot ne aufgemacht,
Und schaut neigierig aus ne Thur,
Hot mit ne ganzen G'sicht gelacht,
Und Engel aa a ganzes Chur,
Wos reg und weg war, drängt siech rah
Und lacht ne Maaster Sippel ah.

Derbei hot Kaans net meff! gesogt,
Mei Maaster Sippel werd verleeng
Und hot ganz klaalaut fix gefrogt:
„Ihr lacht, doch waß iech net wesweeng;
Wos hot's denn?" „Ei, mein lieber Mann,"
Sogt Petrus, „schau dich nur mal an!

Aus welchem fernen Wunderland,
Mein lieber Freund, kommst du gefegt?
Mir ist kein Reich der Welt bekannt,
Wo man solch' bunte Röcklein trägt.
Kommst du wohl gar vom Karneval,
Dich uns zu zeigen hier einmal!"

Fix schaut san'n Rock der Sippel ah
Und stärbt zen zwaaten Mol vur Schreck.
Wer hatt' dös Laad ihm ahgetha?
Vun lauter Ecklen, Fleck an Fleck,
War'sch Röckel aanzlich z'sammgesetzt,
Vun Bißlen, wie er sche gemetzt.

Driecket und vierecket aans,
Aans länglet und a annersch rund,
A gruß's, a mittlersch und a klaans,
Aans weiß, aans schwarz, vielfarbet bunt,
Aans grü, aans geel, aans ruth, aans bloo,
Aans lila, rusa, schecket, groo.

De Engel lachen immer mehr
Ne Sippel aus, der Petrus aa,
Ne Sippel gieht der Othen schwer,
Er seifzt, als schleppt er Zentnerstaa.
De Fraa kriegt's weiß und pufft und zerrt,
Bis unner Maaster munter werd.

„Du olbersch Mensch, wos hoste ner?"
Su sogt se. „Ach, iech bie net tudt?
Net druhm be'r Himmelsthür?" sogt er.
„Ach, Gette, Gette, dös is gut,
Und nahntig Alles z'samm verdorm;
Mir hot getraamt, iech war gestorm."

Und nu derziehlt er, wie es war
Und wos er ausgestanne hätt',
Und sogt: „Iech metz vun kaaner Waar
Gewieß vun heit ah 's Wengste net,
Und wott iech's tha, do wehrschte mir
Und sogst: „Denk an de Himmelsthür!"

Und noch denselbing Noochmittog
A Päckel Stoffzeig Aaner brängt,
Und b'stellt an'n Ahzug. Ach, wie sohg
Dös Zeig su schie! Der Sippel denkt
Und sogt und mißt und lacht fer siech:
„Dös gibbt a Lätzel aa fer miech."

„He, Alter, hüt diech!" sogt de Fraa,
„Sinst gieht de Plog Nachts wieder ah."
Der Sippel ober lacht: „Naa, naa,
Vun den Zeig war kaa Fleckel drah!
Do muß a Lätzel wer'n miet draus,
Sett's Zeig kimmt selten An'n nei's Haus."

Der geprellte Wirth.

Dramatischer Scherz in einem Aufzuge.

Personen:

Christian Schinkert, Gastwirth.
Ricke, seine Frau.
Mendel aus Berlin
Quendel aus Dresden
Hendel aus Reichenbach
Wendel aus Plauen.
} Handwerksburschen.

In Ermangelung einer Bühne dient als solche eine Saalecke, mit einem oder zwei Tischchen und einigen Stühlen oder Bänken ausgestattet. Auf dem einen Tische, oder wenn nur einer vorhanden, auf dem Fensterbrete, befindet sich ein Brot oder ein Körbchen mit Semmeln und eine Wurst. Daneben stehen einige leere Bier- und Schnapsgläser und einige Branntweinflaschen. Auf einem Bierbocke oder auf einem Stuhle liegt ein Fäßchen mit Bier gefüllt.

Die Handwerksbburschen kommen zur Saalthüre herein und gehen durch die Zuschauer hindurch.

Der Wirth sitzt auf einem Stuhle und schläft, seine Frau räumt auf und spricht: Kimmt denn heit amol gar kaane Menschenseel! Net amol a Handwarksbärschel läßt siech sehe.

Mendel und Hendel treten zur Thür herein.

Hendel: Jo, es is nu aamol su af der Walt, der Aane hot ne Beitel, der Annere hot's Gald.

Mendel: Ach was, Jald, Walt, Beitel — Alles eitel. Siehste, Bruder, ick habe man jar nich mal 'n Beutel mehr, wozu ooch! Ick stecke meine Fenge man so durch det Loch in de Westentasche. (Greift von außen durch den Riß am Rocke in die Westentasche.) Nur immer man her, ick bringe sie schonst unter.

Hendel: Oie, an'n Beitel ho iech noch, ober drinne is nix. Kaa Pfeng fellt raus, schau! (Schüttet den Beutel aus.)

Mendel: Denkst du man wohl, in meiner Tasche is wat? O, so blau! (Wendet sie nach außen.)

Hendel: Glaab's scha, waß's scha! Jech wott, se wär voller! Ach, ho iech Hunger! (Läßt traurig den Kopf sinken.)

Mendel: Nanu, nur Muth, Bruder! Nich den Kopf hängen lassen! Jott verläßt kee'n Deutschen nich! Is ooch der Beutel leer und die Tasche leer und der Magen leer, der Kopp is nich leer, und der soll uns alles Uebrige ooch wieder voll machen helfen. (Nach einer Pause) Ja, Bruder, in mein'n Koppe da steckt dir was! Der hat mich schon oft aus der Verlejenheit jerissen und wird uns ooch heute nich verlassen; nur man Muth, wie 'n Schieferdecker! Denke dir, habe ick neulich ooch Hunger wie'n Wolf und keen' Feng nich und keen' Bissen Brot. Da kommt mir 'n Schneiderjeselle in die Hände jeloofen, uffgestutzt und uffjedonnert, wie'n Meesterochs, nur man etwas kleener. Wer weeß, wollt' er vielleicht seine Kleene zu een' Spazierjange abholen. „Herr Jott!" denk ick, „der kommt dir, wie von' Himmel jefallen. — Herr Baron, Herr Baron!" ziehe ick meine Kappe. „Erbarmen Sie sich über 'n armes Menschenwurm, das drei Tage

keen' Bissen nich jejessen und jetrunken hat!" Und der Baron half. Mit hoheitsvoller Jeberde, so — He, borg mir mal dein Portemonnaie, daß ick dir's ooch zeijen kann — so! — mit hoheitsvoller Jeberde (es nachahmend) zog er sein Portemonnaie und jab mir 'n janzes Fünfzigfennigstück. (Giebt den Geldbeutel zurück): Da haste deine Tute wieder!

Hendel: Ach Gott, käm' itze su a Schneiderbaron! Jech ho d'r Hunger, Hunger sog iech d'r, wie a Menschenfresser.

Quendel und Wendel treten auf.

Hendel: Schau, wer dorte kimmt!

Mendel (nachdem er hingesehen): Ooch arme Ludersch, wie wir.

Quendel (zu Wendel gewendet): Ach Herrjemerschnee, Bruder, hungerts mich!

Mendel (für sich): So, ooch Hunger! Der Andere nich ooch! Sieht jerade so aus.

Wendel: Schau, dorte stieht a Haus, do betteln m'r uns a weng Brut. (Sind unterdessen an die beiden ersten herangekommen, ohne sie zu bemerken.)

Mendel: „'Tag, Kunden! Wo kommt ihr'n her?

Wendel: } zugleich { Vun Schniebarg iech.
Quendel: } zugleich { Jch von Schwarzenberg, ei ja.

Mendel: Und wohin?

Wendel } zugleich: { Af Reingbach.
Quendel } zugleich: { Nach Reichenbach.

Mendel: Was seid ihr d'n?

Wendel: Jech bie a Weeber.

Quendel (breit redend): Jch bin se 'n Weißgärber, ja; ich bin se aus Dräsen; gar nich weit von der Briehl'schen Terrasse wohn' meine Eltern; mei Vater is nämlich a Schneider, ei ja und meine —"

Mendel: Also 'n Weber, 'n Jerber, 'n Schuster (bei der Anrede auf jeden zeigend) und ick 'n — na, was braucht ihr'n das zu wissen. Ick muß doch für euch alle sorgen; sagen wir, ick bin euer Vater. — Nu aber, Jungens, was Anderes. Ihr habt Hunger, wir haben Hunger; Ihr habt keen Jeld nich, wir haben ooch keens. Ihr wollt nich verhungern, wir ooch nich. Dat wäre ooch jar noch in unsern uffjeklärten Jahrhundert. Nee, nur man Muth, Jungs! Frisch jewagt is halb jewonnen!

Quendel, Hendel und Wendel haben unterdessen leise mit einander gesprochen und sich den Bauch gehalten zum Zeichen ihres Hungers.

Hendel: Jo, ober wu krieng m'r nu wos ze assen har?

Mendel: Hört, Jungens! mir kommt een Jedanke! (Zu Hendel) Du kannst jut singen, wir haben uff unsere Reise schonst oft de Lerchen ausjespott'.

Hendel (schnell einfallend): Jo, (mit hoher Stimme) Jech sing Baß, zwaaten Baß.

Mendel (zu Wendel): Du ooch? kannst du ooch wat?

Wendel (mit tiefer Stimme): Jech ho Tenor gesunge, zwaaten Tenor, iech kah ober aa tief no, wenn's epper sei muß (singt, aber für seine Stimmlage so tief, daß man nur ein Krächzen hört): a—a—a.

Mendel (zu Quendel): Und du (spottend) Dräsener?

Quendel: Ei ja; ich war immer, wo ich war, auch bei ein' Gesangverein. Ich sing Baß, ersten Baß, ja. Unsere ganze Familje is musikalisch, mei Vater spielt die Zieharmonika, ja und wie! und meine Mutter die Guitarre und ich und mei Bruder — nu der große nich, der is ein musikalischer Esel, aber der kleene — ich und der haben —

Mendel (ihn unterbrechend): Na, und ick singe ersten Tenor, det paßt ja wie zusammenjejossen. Und wat

habt ihr denn da jesungen? Kennt ihr dat schöne Lied: „Wer hat dich du schöner Wald?“

Wendel: Naa, dös kah iech net.

Quendel (mit Wendel zugleich): Nee, ganz ordentlich nich, aber das scheene Soldatenlied: „In einen kihlen Grunde.“ Ach, das is so sehre scheene, da muß m'r ordentlich ween' derbei.

Hendel: Dös kah iech wieder net.

Wendel: Jech aa net.

Mendel: Wie stehts denn mit dem: „Mädchen, am Weidenzaun“? Könnt ihr'n dat?

Hendel: Jech kah's.

Wendel: Jech aa.

Quendel: Ei Herrjeses, freilich; ich wer' doch das Lied kenn', ei ja.

Mendel: Na, det wär also eens; nu noch een eenzigs, dann —

Wendel: Jech und der do (auf Hendel zeigend) könne Rundsdar singe; do der (auf Quendel zeigend) kah de Guitarr derzu nemme. 's hängt doch in jeder Werthsstum aane. (Hendel nickt zustimmend mit dem Kopfe.)

Mendel: Doch jut, ja, ooch jut. Aberst nu noch eens für Alle. Wie is es denn mit den: „Der Eine lobt sich klares Wasser.“

Hendel und Wendel zugleich: Jo, jo, jo;

Quendel: Ei weeß Knebbchen, ja! Das haben wir auch gelernt, ja! (singt die erste Zeile im 1. Baß.) Ja, so geht's, ihr denkt wohl gar, ich kann das nich emal!

Mendel: Na prächtig, Jungens. Nu hört, wie ick euch den Hunger stillen werde. Dort is 'n Wirthshaus, da jehn wir rin und dann jut uffjepaßt, wat ick sage. Nur mir folgen, dann sollt ihr man sehen! (Spricht leise noch lange und eifrig mit ihnen, ihnen seinen Plan auseinander

setzend, Quendel macht Zeichen der Abwehr, als fürchte er sich, ergiebt sich aber endlich.

Ebenso läßt Mendel sich Hendels Portemonnaie wieder geben und füllt es mit kleinen Schiefersteinchen, die er aufhebt.)

Ricke (ihren schnarchenden Mann rüttelnd): Chrissian, stieh auf, dorte kumme a Heerdel Handwarksburschen.

Wirth: Hm. (Schnarcht weiter.)

Ricke: Chrissian, schnarch ner net asu. M'r könnt' siech doch waßettersch ferchten derfür! Dorte kumme vier Stromer, auf, auf!

Wirth: Hm, hm. (Schnarcht fort).

Ricke: 's is ober meiner Seel doch ze arg! (Faßt ihn bei dem Arme und zieht ihn in die Höhe.) De Leit draußen denken doch, 's is a Seegmühl do hinne.

Wirth (die Augen reibend): Wos hot's denn ner? Iech schnarch doch net, iech bie doch gar net eigeschlofen!

Die 4 Handwerksburschen treten ein: Guten Tag! Guten Tag!

Wirth und Ricke (unfreundlich, weil es nur Handwerksburschen sind): Guten Tag!

Mendel: Herr Wirth, jeben Sie man jeden von uns 'n Jlas Bier. 's is doch ooch jut!

Wirth brummt unverständlich und schenkt ein.

Ricke: (spitzig) Fer eich werd's scha gut soot sei!

Die vier Handwerksburschen stoßen an und trinken: Dein Wohl, Bruder! Profit! (Setzen sich.)

Mendel (das Glas gegen das Licht haltend): 's is jut, aber immer nich noch 'n mal so jut. Herr Wirth, wir haben noch so 'n Bißchen Appetit. Jeben Sie mal Jeden en Stückchen Brot und so 'n kleenes Eckchen Wurst (zeigt mit der Hand, wie groß dies sein soll, bis an den Ellenbogen reichend).

Ricke (leise zum Wirth): Die Brüder wer'n doch aa Geld hom? Freg ner erscht amol, ehs de merner hiegibbst!

Wirth: Hm, iech will scha seh. Se wer'n scha bezohln. Schneid ner derweile o und mach's zerecht. (Langt den ersten Teller mit Brot und Wurst hin): Hatt ihr denn aa Geld, ihr Vettern? Epper hintennooch kummt ihr m'r net (droht mit der Faust und langt einen zweiten Teller Essen hin).

Mendel: Ach Jeld, wat Jeld, Herr Wirth, dat is dat Wenigste, jlooben sie man. Jeben sie nur zuerst die Futterung her.

Ricke (langt dem Wirth den 3. und 4. Teller zu, die der weiter giebt, dabei spricht sie): Freg se sei, sieh diech sei für; iech denk ner —

Die 4 Burschen fallen über das Essen her, wie hungrige Wölfe.

Hendel: Ei, dös schmeckt.

Quendel: Ei se Herrjeses nee, das hätt ich nich gedacht, eija, daß mirsch heit noch so gut gehn thäte. Ei se, das schmeckt gut.

Mendel (stößt ihn mit dem Fuße)

Quendel: Au!

Mendel (leise): Halt' doch man nur Deine Schnute, du verräthst ja die ganze Sache.

Ricke (die das Stoßen und Heimlichreden beobachtet, leise): Chrissian, paß amol auf, dös sei Luhmig! Itze hot der Aane ne Annern an'n Pufferts geem, er sett's Maul halten. Paß amol auf, die schmiern uns ah.

Die Burschen haben unterdessen ausgetrunken.

Mendel: Herr Wirth, noch eens für Jeden!

Wirth: Jo, ober nu bezohlt ner erscht amol. Iech denk ner, ihr hatt 's Haufenweise net.

Mendel: J, wo denken sie man hin, Herr Wirth. Sehn wir aus wie schlechte Kerls? Schänken sie nur man in, dann berappen wir. (Legt das Portemonnaie vor sich auf den Tisch).

Der Wirth schenkt ein, die Vier trinken: Profit, Herr Wirth! Ihre Gesundheit, Frau Wirthin!

Wirth: Na, nu ober Patzemuß. (Hält die Hand hin.)

Mendel: Herr Wirth, wir haben man noch ne weite Reise vor uns und brauchen noch jar viel Jeld. Sie sind 'n wohlhabender Mann. Thun sie man wat an die Kunst. Wir sind een reisendes Quartett — so 'n kleener Jesangverein — verstehn sie man? Wir haben schonst vor Groß nnd Kleen jesungen und es hat stets jefallen. Thun sie man ooch wat an die Kunst, und jestatten sie uns jütigst, daß wir unsere Zeche absingen.

Wirth (zornig auffahrend, Ricke tritt an seine Seite mit zornigem Gesichte): Wos? Ihr ewing Vivat ihr! Nu itze könnt' ihr m'r kumme! (dreht sich um, als suche er nach einem Stocke.)

Mendel: Herr Wirth, denken sie man nich, dat wir sie anführen wollen. J, Jott bewahre. Hier is Jeld (aufs Portemonnaie schlagend) Aber ick meine man so: Wir singen einige Lieder. Jefallt ihnen eins davon, so schenken sie uns die Zeche, gefallt ihnen keens, nu so berappen wir. Wollen sie man? (Hält ihm die Hand zum Einschlagen hin.)

Wirth: Gett m'r weg! Singe, wos singe! Singe kah iech m'r selber aans. Itze bezohlt, oder — (Droht wieder mit der Faust.)

Ricke (die schon lange aufmerksam zugehört und pfiffig gelächelt, leise zum Wirth): Chrissian, loß se doch a weng singe. Jech här'sch su gern. Bezohln müssen se derweeng doch, sog du ner nooch jeden Lied, naa, 's wär net schie geweesen, verstehste? Loß se doch.

Wirth (der erst ein wenig nachgedacht und dann auch pfiffig für sich gelacht): Jnu, wennste gerod maanst, Ricke, aß nix Gefährlichs derbei is!

Ricke: I, wos kah do Gefährlichs derbei sei! Sog du ner nooch jeden Lied: Naa, dös gefällt m'r net.

Mendel (der bei dem Gespräche des Wirthes mit seiner Frau seine Kumpane angestoßen und mit verschlagener Miene ein klein wenig gelächelt): Nich wahr, Frau Wirthin, sie hören ooch jern een schönes Liedchen singen. — Nun, Herr Wirth, (Wieder die Hand zum Einschlagen hinhaltend) sind sie man einverstanden? Sollen wir man loslegen?

Wirth: (pfiffig): Ober schie müßt ihr'sch machen! Jech verstieh sei de Sach. Wenns net ganz schie is, gefellt mir'sch net.

Mendel: Na, da man Brüder uff und losjelegt. Wir singen zuerst das schöne Lied: Mädchen, am Weidenzaun. (Alle Vier stellen sich auf, Mendel giebt den Ton an, macht das Zeichen mit der Hand zum Beginne, dann fallen alle ein):

Mädchen, am Weidenzaun,
Bitte, erwarte mich heut!
Mir ist das Herz so voll,
Voll Lieb und Leid.

Mädchen, am Weidenzaun
Ewige Treu ich dir schwur.
Selige, goldne Zeit!
Ein Traum war's nur.

Mädchen, am Weidenzaun
Niemals erwarte mich mehr;
Muß in die Welt hinaus,
Weit über's Meer.

Mädchen, am Weidenzaun
Mein oft erinnere dich.
Bin nicht werth, dein zu sein,
Bete für mich!

Wirth und Frau schmunzeln während des Gesanges und nicken hin und wieder mit dem Kopfe, die Wirthin hält öfter die Schürze vor die Augen.

Mendel: Nun, meine Herrschaften, hat sie det nich jefallen? War das nich extra schön?

Wirth (dreht den Kopf zur Seite): Naa!

Ricke (wischt mit lächelndem Gesichte die Thränen aus den Augen): Naa, naa, dös war net schie, dös war ze traurig.

Mendel (halb zu seinen Kameraden, halb zu Wirth und Wirthin gewendet): Na, da singen wir man noch 'n anderes, aber (nach dem Glase greifend) erst mal schmieren. Prosit! (Zu seinen Kameraden) Prosit, Herr Wirth! Ihr Wohlsein, Frau Wirthin!

Wirth und Wirthin (freundlich): Wuhl bekumms! (Alle trinken, auch der Wirth schänkt sich ein Schnittchen ein.)

Mendel: Herr Wirth, mein Jlas is ausjeloofen. Thun sie man noch eens rin.

Der Wirth schänkt aufs Neue zwei Gläser ein, die zwei Anderen haben noch nicht ausgetrunken.

Mendel: Nanu, Brüder, los! Ein Neues! „Mein Labsal."

Alle Vier stellen sich wieder auf, Mendel giebt wieder den Ton an und alle stimmen an:

Der Eine lobt sich klares Wasser,
Ein Andrer trinket Rum und Thee,
Nach Weine sehnet sich ein Dritter,
Die alte Jungfer will Kaffee,
Und was ist einzig Labsal mir?
Ein Gläschen gutes bairisch Bier.

Ob noch so hitzig sei der Sommer,
Ob noch so kalt der Winter sei,
Ob's still, ob windig, naß und trocken,

Ob neblich — Alles einerlei:
Bald kühlt, bald wärmt das Blut es mir
Ein Gläschen gutes bairisch Bier.

Ob Sorg und Kummer mich bedrücken,
Das Herz vor Freude höher schwellt —
Ein Gläschen Bairisch stärkt die Freude,
Wie es den Gram darnieder hält.
Drum lobe jederzeit ich mir
Ein Gläschen gutes bairisch Bier.

Und wenn nach langem Erdenwallen
Der Todesengel vor mich tritt,
Nehm' ich mir zu der letzten Reise
Ein Gläschen gutes Bairisch mit,
Den Todeskampf erleichtert mir
Ein Gläschen gutes bairisch Bier.

Und aus und ein im ganzen Jahre,
Wenn Abends acht die Glocke schlägt,
Werf aus der Hand ich meine Feder,
Mein Fuß mich schnell zur Quelle trägt,
Wo Hebe freudig schänket mir
Ein Gläschen gutes bairisch Bier.

Wirth und Wirthin schmunzeln während des Gesanges wiederum vor Behagen und Wohlgefallen.

Mendel: Herr Wirth, sie machen 'n janz freundliches Jesichte, nich wahr, det hat sie jefallen?

Wirth zieht schnell sein Gesicht in Falten, dreht sich um und spricht wieder: Naa!

Mendel: Aber sie, Frau Wirthin, hat's jefallen, nich war, det war schön?

Ricke (sich zum Ernstsein zwingend): Naa, do ho iech scha viel schönnere singe här'n.

Mendel: (schüttelt mit dem Kopfe): Da weeß ick man nich, wat für'n Jeschmack sie haben. Det erste war zu traurig, det is ooch nich schön! Ick jlobe, ihnen jefällt am Ende jar nich een eenzigstes und wir hören lieber man uff. Was meint ihr, Brüder, wollen wir uffhören?

Hendel: Well m'r noch a paar Rundsdar singe, wie se do b'uns mode sei, emende gefällt ne dös; machste miet, Plaueſcher?

Wendel: Jo, und du Dresner, du nimmst do de Guitarr und fingerscht a weng derzu.

Quendel (langt nach der Guitarre und schlägt einige Akkorde an): Eija, die stimmt ganz genau. Jerr Jeses da an der Wand zu hängen und gleich zu stimmen; das is aber amal scheen! (Zu Hendel): Singste in C-dur, oder in D-dur oder gar in F-dur, ja?

Hendel: Ach wos, dös waß iech net, greif du mantweeng Eßdur oder Saufdur, wenn's ner z'sammklappt. Su: (Fängt an, eine Zeile zu singen): Mei Schootzel haaßt Ricke, drüm —.

Quendel: (Probirt in verschiedenen Tonarten, endlich, wie es stimmt, freudig): J du Luderchen, du, das is doch gar A-dur! Denkt ihr denn, ich weeß das nich emal, da kennt ihr mich schlecht; ich und mei Bruder, — nich der große, der kann nischt, aber der kleene, — mir zwee Beede, ach —

Hendel (unterbricht ihn): Nu paß auf. (Singt und Quendel begleitet):

Mei Schootzel haaßt Ricke,
Drüm lieb iech se trei,
Weil alleweil Geeger
Ne Ricken gut sei.

Giebt das Zeichen mit beiden Händen, daß Alle einfallen sollen. Alle trällern die Melodie unter Guitarrebegleitung noch einmal, dann fällt ein

Wendel:

Mei libbstes Rosinel,
Mei mußte noch wer'n,
Rosining scha oß iech
Als Bübele gern.

Wieder trällern Alle die Melodie nach, dann

Hendel:

Mei Schootzel haaßt Ruse,
Mei Stolz und mei Freid,
Blüht ner fer ihr'n Heiner,
Net fer annere Leit.

Nach abermaligem Trällern

Wendel:

Mei Schootzel haaßt Liese,
Mei Pfeer haaßt su aa,
Und kimmt wos nah's Pfeerle,
Spann ei iech de Fraa.

Alle trällern und lachen laut durch einander.

Quendel (singt ungeschickt, aber selbstzufrieden):

Mein Schätzel heißt Emilje
Und Emil is mein Nam',
Und Emil und Emilje
Das paßt so schön z'samm.

Wieder lachen Alle unter Trällern (Hendel und Wendel sich über Quendel lustig machend) dann singt

Hendel:

Mei Schootzel haaßt Liebe,
Is rangtlich und nett,
Und hot gern de Mannsen,
Ner miech mog se net."

Allgemeines Gelächter; Hendel versucht zu trällern, wird aber durch Lachen überschrieen, auch Wirth und Wirthin stimmen in das Gelächter herzhaft ein. Nachdem einige Ruhe eingetreten

Mendel: Na, jetzt haben wir sie man, Herr Wirth,; nich wahr, det war fein, det war wat Schönes, det jefällt ihnen?

Wirth (Ernsthaft werdend, sich wie vorhin zur Seite wendend): Naa!

Mendel: Aber, Frau Wirthin, wollen sie es man noch leugnen, daß es schön war?

Ricke: Naa, sette Dinger singe unnere Gunge und Maadle alle Tog und noch viel schönnere, dös war gar net schie.

Mendel (Sieht seine Kumpane bedeutungsvoll an): Na, dann wollen wir man austrinken und unser letztes Lied anstimmen. (Alle trinken)

Mendel (Greift in die Hosentasche, die Anderen ebenfalls): Herr Wirth, ick habe man nich jedacht, dat sie so'n Jeriebener wären, ick sehe wohl, sie sind uns über und uns bleibt kein Ausweg, als wir müssen unser letztes Lied anstimmen (Zieht das Portemonnaie aus der Tasche, die Anderen auch, Hendel sucht in der Weste und Alle thuen, als wollten sie bezahlen und singen dabei, nachdem Mendel angestimmt):

Thu dich auf, mein Beutelein,
Der Wirth, der will bezahlet sein.

Wirth und Wirthin (noch ehe die zweite Zeile beendet, lebhaft mit Lachen und ausgestreckter Hand): Itze, itze, dös is wos. Dös klingt schie! Dös is mei Leiblied! Dös gefellt m'r!

Mendel nnd seine Kollegen stutzen scheinbar einen Augenblick; dann brechen sie in großes Gelächter aus, stecken ihre Geldbeutel wieder zu sich, schaben den rechten Zeigefinger am linken, entfernen sich, sich immer nach Wirth und Wirthin umsehend, und singen:

Dieses Liedlein jetzt gefällt,
Und die Klugen sind geprellt.
La, la, la, 2c. (die Melodie wiederholt, bis Alle hinaus).

Wirth sperrt wie geistesabwesend den Mund auf.

Ricke redet in ihn hinein und zeigt auf die sich Entfernenden, als wollte sie ihn veranlassen, ihnen nachzulaufen.

(Der Vorhang fällt.)

NB. **Für Aufführungen zu milden Zwecken:** Wenn der Scherz gefällt und geklatscht wird, kommen die Handwerksburschen wieder und fechten beim Publikum; eine gute Einnahme ist gesichert.

Inhalt.

Gedichte und Erzählungen in vogtländischer Mundart

Bd.: 6.

1889